

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatthaus.

Verlagszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Verlagskonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich



6 Ausgaben.

Preis:

Tagblatthaus Nr. 6031.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Verlagskonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Bezugspreis: Im Verlag abgeholt, 26 M.-Pfg., in den Ausgabestellen: 28 M.-Pfg., durch die Träger des Blattes 30 M.-Pfg. — Für eine Belegzeit von 2 Wochen. — Bezugsabteilungen nehmen an den Bezügen, die Ausgabestellen, die Träger und alle Verkaufsstellen. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Benutzer keinen Anspruch auf Erstattung des Preises oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ort. Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärt. Anzeigen 30 M.-Pfg., drei. Anzeigen 40 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 50 M.-Pfg. für die einseitige Kolonnenzeile oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird eine Gewährung erteilt. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landbächerstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 273.

Dienstag, 23. November 1926.

74. Jahrgang.

Das englische Beispiel.

Im allgemeinen sind wir erfreulicherweise in der Republik weniger geneigt, uns durch das Urteil des Auslandes beeinflussen zu lassen, als das für den schärferen Beobachter vielfach vor dem Krieg der Fall gewesen ist. Wir haben auch gelernt, bei der Regelung unserer Angelegenheiten mehr auf uns selbst und unsere eigene Kraft zu rechnen, als in der Nachahmung des Auslandes Stütze und Halt zu suchen. Das hindert nicht, daß wir mit offenem Blick über unsere Grenzpfähle verfolgen, was draußen in der Welt geschieht. Ein Vortrag, der im Hinblick auf deutsche Verhältnisse und Sorgen besondere Bedeutung hat, ist der soeben ohne jedes äußere Aufsehen vollzogene Umbau des englischen Weltreiches zu einem Bunde der britisch sprechenden Nationen. Diejenigen Deutschen, die sich draußen in der Welt umgesehen haben, werden diesen historischen Vortrag in seiner Tragweite besonders gut zu würdigen wissen. Kurzfristige Geister haben die Gegenätze, die auf den verschiedenen englischen Reichskonferenzen der letzten Jahre zutage getreten sind, oft so ausgelegt, als wenn der Bestand des Imperiums eines gar nicht so lernen Tages ernstlich gefährdet sein werde. Wer die Mitteilungen über den Inhalt der vollzogenen Neuordnung genauer liest, wird indessen sehr zu der Überzeugung kommen müssen, daß sich gerade die äußere größere Freiheit und Selbstständigkeit der Dominions, die in dieser „Verfassung“ zum Ausdruck kommt, in der Zukunft als starkes Bindemittel erweisen wird. Bei aller Neigung z. B. Australiens oder Südafrikas oder Kanadas, aus ihren Bedürfnissen heraus eigene Wege zu gehen, lebt in den nachgebenden Kreisen, hier wie dort, dennoch das Bewußtsein jener Erkenntnis, die so bildhaft und überzeugend in jenem schönen deutschen Märchen Worte findet, in welchem ein Vater seinen Söhnen mit einem zunächst zusammengeordneten und dann auseinandergerissenen und schließlich zerbrochenen Bündel Stöcken demonstriert, daß Einigkeit stark macht. Gerade der englischen Anschauung, die für die englische Politik in der ganzen Vergangenheit stets maßgebend gewesen ist, trägt nämlich die neue „Verfassung“ Balance in ganz hervorragendem Maße Rechnung: Der Anschauung nämlich, daß gemeinsame Interessen stärker binden, als alle Verträge. Es ist der Hauptzweck der neuen Abmachungen, diese Gemeinsamkeit englischer Interessen trotz ihrer Ausdehnung über den ganzen Erdball zu vollster Geltung zu bringen.

Nun hat man bei uns gefagt, das englische Beispiel sollte den Fanatikern der Weimarer Verfassung zu denken geben, denn es zeugt dafür, wie unangebracht der zentralistische Kampf des Reiches gegen die föderalistische Defensiv der Länder sei. Die Anhänger der zentralistischen Idee seien immer empört über den Widerstand, der vor allem in Bayern befunden würde, und wenn jetzt England die Fiktion von der Einheit des Reiches aufgibt, dann sei das eben der Beweis dafür, daß es in der Tat um eine Fiktion handele. In Deutschland aber streite man sich um die Friederichs-Marke und um ähnliche Dinge von gleicher Bedeutungslosigkeit.

Diese „Beweisführung“ stellt die Dinge einfach auf den Kopf. Was in England jetzt so imponierend in Erscheinung tritt, ist nicht der Verzicht auf eine Fiktion, sondern im Gegenteil die nachdrückliche Befestigung des englischen Gesamtwillens. Und der große Gegensatz bei uns heißt niemals „Zentralismus und Föderalismus“, sondern „Einheitsstaat und Partikularismus“. Nicht die Betonung der angestammten Sonderrechte und Stammeseigentümlichkeiten in den einzelnen Ländern ist es gewesen, gegen die man sich jeweils gewandt hat, sondern die Überhöhung der berühmten „Relevatrechte“, die in der heutigen Zeit besonders notwendige wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Einheit Deutschlands in Frage stellte.

Wenn jetzt um den Finanzausgleich, d. h. um die Abmessung der Anteile des Reiches und der Länder am Gesamtsteueraufkommen, wieder ein Konflikt zwischen Bayern und dem Reich entstanden ist, so wird man den unter bayerischer Führung Opposition machenden Landesverwaltungen zugeben können, daß ihre finanzielle Lage in der Tat nicht erfreulich ist. Aber es muß immer möglich sein, einen mittleren Weg zu finden, und es scheint uns vom Wege abzuführen, wenn jetzt berichtet wird, der bayerische Ministerpräsident Held wolle gegen den Reichsfinanzminister den Staatsgerichtshof anrufen. Herr Held hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, im bayerischen Interesse soweit zu gehen, wie das irgendwie zulässig ist, aber es ist unmöglich, daß er in öffentlichen Reden polemisch zugespitzte Angriffe auf das Reich unternimmt und den verantwortlichen Männern im Reich unterstellt, sie arbeiteten sozusagen aus persönlicher Ränke daran, die Länder bankrott zu machen. Man darf doch nicht übersehen, daß das Reich in finanzieller Hinsicht den Ländern gegenüber nur aus Zwang so handelt, wie das in der Ausgleichsfrage geschehen ist. Auch in Bayern wird

man wohl nicht leugnen können und wollen, daß das Reich finanziell in der Lage sein muß, die Verpflichtungen aus dem Dawes-Vertrag zu erfüllen. Und so sieht man auch an diesem konkreten Fall, wie falsch es ist, geringfügig von der „Fiktion“ der Einheit des Reiches zu reden, und man erkennt weiter, daß man das englische Beispiel richtig auslegen muß, wenn man aus ihm lernen will.

Die Schlußsitzung der Reichskonferenz.

London, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Am heutigen Dienstagmittag findet die Schlußsitzung der Britischen Reichskonferenz statt; sie hat genau fünf Wochen gedauert. Als einer der letzten, jedoch wichtigsten Berichte wird derjenige über die Reichsverteidigung herausgegeben werden. Der südafrikanische Premierminister reist am Mittwoch nach Afrika ab.

Die meisten Zeitungen in Irland, Kanada, Australien und Südafrika sind mit dem Bericht über die Beziehungen zwischen dem Mutterland und den Dominions einverstanden. Es wird betont, daß der Bericht einen Zustand anerkenne, wie er bereits tatsächlich durch die Konferenzen von Versailles, Washington und durch Genf geschaffen sei. Den Schwerpunkt für den Zusammenhang des Reiches bildet nach wie vor die englische Seeberrschaft, schreibt die „Montreal Gazette“.

In Südafrika ist die Forderung des Generals Smuts, daß nunmehr die republikanische Klausel in der nationalen Verfassung zurückgezogen werden soll, Gegenstand von Streitigkeiten zwischen den einzelnen Parteien geworden.

Reichsregierung und „D. A. 3.“

Berlin, 22. Nov. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags trat heute nachmittags zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Entgegennahme eines Berichts des Unterausschusses zur Frage der Militärkontrolle. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann folgende Erklärung ab: „In einer Reihe von Zeitungen sind Mitteilungen über Beziehungen der Reichsregierung zu der „D. A. 3.“ verbreitet worden, die in ihren Einzelheiten nicht richtig sind. Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler stelle ich darüber das folgende fest: Von dem gesamten Verlagsunternehmen der „D. A. 3.“, das seinerseits von der preussischen Regierung im August 1925 erworben wurde, ist im April d. J. die Zeitung auf das Reich übertragen worden, so weit die Minderheit der Anteile nicht im privaten Besitz sind. Die durch diese Veränderung für das Reich entstehenden Ausgaben werden aus dem Dispositionsfonds des Herrn Reichskanzlers und des Herrn Reichsaussenministers gedeckt, die ehrsrechtlich zur Verfügung des Herrn Reichskanzlers und des Herrn Reichsaussenministers stehen. Zwischen dem früheren und jetzigen Besitzer sind Verhandlungen über die allgemeine Haltung des Blattes getroffen worden, die der allgemeinen Tendenz des Blattes entsprechen.“

Darauf trat der Ausschuss in die Beratung der Tagesordnung ein. Nachdem die Frage der Militärkontrolle in ausgedehnter Debatte behandelt worden war, beschloß der Ausschuss, die Beratung über den zweiten Punkt der Tagesordnung, den deutsch-niederländischen und den deutsch-belgischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag, einer hierfür besonders anberaumten Sitzung vorzubehalten. Es folgte die Beratung des Gesetzentwurfs über den deutsch-polnischen Vertrag zur Regelung der Grenzverhältnisse und über das Abkommen, betr. den gegenseitigen Eisenbahnerverkehr zwischen Deutschland einerseits, Polen und der freien Stadt Danzig andererseits. Beide Vorlagen wurden dem Auswärtigen Ausschuss angenommen.

Das Echo in der Berliner Presse.

Berlin, 23. Nov. Die Mehrzahl der Blätter beschäftigt sich mit der gestrigen Erklärung des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann im Auswärtigen Ausschuss des Reichstags über den Ankauf der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ durch das Reich. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Es muß äußerster Befremden erregen, daß der Reichsaussenminister den Ankauf eines arabischen, bisher als unabhängig angesehenen Blattes so lange der Öffentlichkeit verschwiegen hat. In der „Germania“ heißt es: Ein unmöglicher Zustand ist es, daß das Reich gebührende Blatt aus Gründen reiner Parteipolitik die preussische Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien dauernd attackiert. Ähnlich äußern sich „Berliner Tageblatt“ und „Vossische Zeitung“, die eine Aussprache im Reichstag über die Angelegenheit fordern.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ selbst veröffentlicht eine Erklärung des Verlags und der Redaktion, in der es heißt: „Von finanziellen Zusammenhängen zwischen Zeitung und amtlichen Stellen oder von irgendwelchen Bindungen an solche Stellen, war uns bisher nichts bekannt. Niemals ist die freie Meinungsäußerung der Redaktion von irgend einer Seite unterbunden oder beeinträchtigt worden.“

Der „Vormärz“, der ebenso wie die demokratischen Blätter verlangt, daß sich der Reichstag mit der Angelegenheit beschäftigen, will erfahren haben, daß sich der Reichsverband der Deutschen Presse ebenfalls mit der Angelegenheit, so weit sie die Redaktion betrifft, beschäftigen werde.

Die außenpolitische Aussprache.

as. Berlin, 23. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In der gestrigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses hat der Außenminister die angekündigte Erklärung über das Verhältnis zwischen dem Reich und der „D. A. 3.“ abgegeben, eine Erklärung, die in parlamentarischen Kreisen gestern vielfach besprochen wurde, ergibt sich doch aus ihr, daß bereits seit einem halben Jahr

die „D. A. 3.“ im Besitz des Reiches

ist. So sehr das Fehlen eines offiziellen Organs, wie es die kaiserliche Regierung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ besaß, wiederholt und nicht nur von Regierungsstellen als ein Manko empfunden worden ist, so wenig scheint der jetzt eingeschlagene Weg gangbar zu sein, nämlich das Blatt ein halbes Jahr lang unter falscher Flagge legen zu lassen. Nun ist die Reichsregierung unter ihr sicherlich nicht angenehmen Umständen zum Reden gezwungen worden. So hat denn auch heute Dr. Stresemann eine recht schlechte Presse. Besonders unterstreicht die „Germania“, daß die D. A. 3. ein völksparteiliches Organ ist, das eine einseitige völksparteiliche Politik treibe, und daß die Verbindung zwischen dem Reich und der „D. A. 3.“

ein bedauerlicher Mißgriff

sei, für den es keine Entschuldigung gebe. Die „Germania“ fordert sogar, daß „das völksparteiliche Geschäft“ unverzüglich rückgängig gemacht werde. Das „Berliner Tageblatt“ und die „Vossische Zeitung“ stellen als Ergebnis der Transaktion für das Reich fest, „daß mit Reichsmitteln Zuschüsse für ein Blatt geleistet worden sind, dessen Haltung der Reichspolitik eher abträglich als förderlich war“. Diese Angriffstöße werden noch durch eine Erklärung der „D. A. 3.“ selbst verstärkt, in der festgestellt wird, daß weder Verlag noch Redaktion von finanziellen Zusammenhängen zwischen der Zeitung und amtlichen Stellen etwas gewußt haben. Unter diesen Umständen kann als sicher gelten, daß die Angelegenheit mit der gestrigen Erklärung des Reichsaussenministers noch nicht ihren Abschluß gefunden hat. Man wird vielmehr nicht fehlgehen in der Annahme, daß sich auch das Plenum des Reichstags mit dieser Frage eingehend beschäftigen wird. Auch im Haushaltsausschuss des Reichstags will man sich über diese Angelegenheit unterhalten. Vermutlich wird bereits in der heutigen Reichstagsitzung die Frage angeknüpft werden.

Mit dieser heutigen Sitzung des Reichstags beginnt auch die große außenpolitische Aussprache, von der allerdings

Sensationen nicht zu erwarten

sind. Es fragt sich, ob man nicht überhaupt im gegenwärtigen Augenblick die Aussprache hätte vermeiden sollen, weil die außenpolitische Entwicklung sich allzu sehr im Fluß befindet und abschließende Ergebnisse nicht vorliegen. Aber Thoiry wird Stresemann nicht viel mitteilen können, da er schon vor kurzem auf einer vertraulichen Veranstaltung der Deutschen Volkspartei in Hamburg erklärte, daß

Thoiry auf dem toten Punkt

angelangt sei, was bei solchen internationalen Vereinbarungen öfter von Zeit zu Zeit zu geschehen pflege. Aber auch in dieser Versammlung soll Dr. Stresemann, nach dem „Hamburger Fremdenblatt“ einen starken Optimismus gezeigt haben, besonders in der Frage der Militärkontrolle. Da aber auch hier endgültige Beschlüsse noch fehlen, so wird der Außenminister keine besonderen Mitteilungen über diesen Punkt machen können. Stresemann selbst scheint mit einigen deutschen nationalen Attakern, die auch wohl kaum ausbleiben dürften, zu rechnen. Die „Tägl. Rundschau“ bereitet ihre Leser bereits vor, indem sie darauf hinweist, daß die Deutschen nationaler diesmal wieder ihren Charakter als Oppositionspartei stark betonen werden, nachdem sie ursprünglich bereit waren, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als völksparteiliche Tatlache hinzunehmen. Das Blatt sagt dann weiter: „Der Reichsaussenminister wird Gelegenheit haben, in öffentlicher Reichstagsitzung seine Politik auch gegen die deutschen nationalen Angriffe zu verteidigen. Er kann das auf fester und sicherer Grundlage tun, sowohl in sachlicher Beziehung wie auch von rein parlamentarischen Gesichtspunkten aus.“ Der Außenminister dürfte, soweit bekannt geworden ist, die Debatte nicht eröffnen, sondern zuerst die Vertreter der Parteien sprechen lassen. Man rechnet jedoch damit, daß er noch heute das Wort ergreifen wird.

Der Zwischenfall von Germersheim.

Berlin, 22. Nov. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete teilt mit, daß der von den Franzosen anlässlich des Zwischenfalls in Germersheim inhaftierte Holmann gegen Stellung einer Kaution von 5000 Mark freigelassen worden ist.

Die Fürstenabfindung.

Verlängerung des Sperrgesetzes?

Berlin, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Das Abkommen, das der preussische Staat mit den Hohenzollern getroffen hat, hat den öffentlichen Auseinandersetzungen über die Fürstenabfindungsfrage einen großen Teil von Heftigkeit und Aufregung genommen. Nicht als ob dieses Abkommen besonders befriedigend wäre, aber es ist mit einem Male eine fertige Tatsache geschaffen worden, die langsam zu den Akten gelegt wird. Der Vergleich mit den Hohenzollern ist aber nur ein Teil des großen Fragenkomplexes, mit dem es in diesem Sommer der Reichstag zu tun hatte. Ungelöst sind vor allem noch die Schwierigkeiten, die durch die Ansprüche der früheren Herrscherhäuser in Mecklenburg und in Thüringen entstanden sind. Der Reichstag hatte fernerzeit, um den vielen laufenden Prozessen vorläufig ein Ende zu machen, das sogenannte Sperrgesetz beschlossen, das in diesem Sommer bis zum Ablauf dieses Jahres verlängert worden ist. Im Reichstag ist Stimmung dafür vorhanden, dieses Sperrgesetz domänisch für eine längere Frist, etwa auf drei Jahre zu verlängern, damit die Öffentlichkeit von diesen Prozessen nicht mehr beunruhigt wird. Man hofft dabei auch, daß die Dynastien, die noch Ansprüche stellen, langsam ermüden oder sich eher zu einer Verständigung bereit finden.

An einer Weiterführung der schwebenden Prozesse haben allerdings nicht nur die genannten Herrscherhäuser ein Interesse, sondern in einem bestimmten Maße auch ein deutscher Staat. Das ist Thüringen, das die Revision einiger Gerichtsurteile herbeiführen möchte, die dem vormals in Gotha regierenden Herzog die meisten seiner Münze erfüllt haben. Das Interessante dabei ist, daß in Thüringen eine deutschnationale Regierung herrscht, deren monarchische Gesinnung demnach anscheinend auch ihre Grenzen hat. Vielleicht ist das damit zu erklären, daß im nächsten Jahre in diesem Lande Neuwahlen stattfinden, die für die Deutschnationalen sehr wenig erfreuliche Aussichten schaffen würden, wenn sie sich in diesem Punkte nicht mit einigem Erfolg vorkaufend zeigen könnten. Was gerade Thüringen anbelangt, so sollen dort durch die Fürstin-Witwe von Schwarzburg dem Staat gehörige Kuntgegenstände im Werte von Hunderttausenden rechtskräftig in Besitz genommen und veräußert worden sein. Das Vandalismus! Erst ist gegen die Fürstin-Witwe bereits vorgegangen und hat eine einstweilige Verfügung erzwungen, die dem künftigen Hofe jede weitere Versteigerung von Gegenständen aus dem Schloß und dem Zeughaus in Schwarzburg untersagt.

Es ist anzunehmen, daß besonders Thüringen darauf dringen wird, daß die Frage der Fürstenabfindung sehr bald eine reichsgesetzliche Regelung erfährt. Streitigkeiten zwischen Thüringen und mit Koblenz, mit den Mitgliedern des württembergischen Königshauses, mit den früheren Dynastien in Hessen, Sachsen-Meiningen, Mecklenburg-Schwerin, Lippe-Deimold, Schaumburg-Lippe. Wenn das Sperrgesetz nicht verlängert wird, werden wir also sehr bald eine Neuauflage der früheren Ausschussverhandlungen über die Ansprüche der ehemaligen Fürsten erwarten können. Vielleicht hat dann der Vergleich, den Preußen mit den Hohenzollern abgeschlossen hat, die psychologische Wirkung, daß sich die Sozialdemokraten und Deutschnationalen auf einer Basis zusammenschließen, die für die erforderlichen verfassungsändernden Gesetze eine Zweidrittelmehrheit schafft.

Erkrankung des früheren Kaisers.

Amsterdam, 22. Nov. Wie zuverlässig aus Haus Doorn verlautet, ist der ehemalige deutsche Kaiser ziemlich ernst erkrankt. Bereits am Samstag wurde er von einem so starken Unwohlsein befallen, daß er inzwischen ins Bett verbracht werden mußte. Obwohl der behandelnde Arzt sich über die Art der Krankheit noch nicht ausgesprochen hat, glaubt man doch, daß diese auf eine Erkältung zurückzuführen ist, die im Verlaufe der vorigen Woche beim Kaiser in Erscheinung getreten war. Von dieser hatte er sich jedoch anscheinend am Freitag wieder erholt, weil er an diesem Tage mit Erlaubnis des Arztes seinen gewöhnlichen Spaziergang unternommen konnte. Inzwischen muß das Befinden des Kaisers sich jedoch wieder verschlechtert haben, und heute konnte er sich nicht bewegen, ohne beständige Schmerzen zu empfinden. Obwohl erklärt wird, daß eine unmittelbare Gefahr für das Leben des Erkrankten nicht besteht, ist doch in seiner Umgebung eine ernste Besorgnis entstanden.

Berlin, 23. Nov. Der „B. Z.-Z.“ erzählt aus Potsdam, daß die Familie des ehemaligen Kaisers nahe bei, daß nach aus Doorn eingetroffenen Telegrammen eine Besserung im Befinden des Kaisers im Gange sei.

Neue Verhandlungen mit Bayern über den Finanzausgleich.

München, 22. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Ministerialrat Hammer vom Finanzministerium und Oberbürgermeister Rott vom Bayerischen Städtebund sind heute zu Verhandlungen über den Finanzausgleich nach Berlin abgereist.

Über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen erfahren wir von unterrichteter Seite: Die Verhandlungen, die Ministerpräsident Dr. Held und Finanzminister Dr. Krausnick in der letzten Woche in Berlin geführt haben, hatten nur den Charakter von Vorverhandlungen über die Grundlagen des provisorischen Finanzausgleichs. In der laufenden Woche finden in Berlin Verhandlungen der Referenten über die Einzelheiten statt. Gegen Mitte nächster Woche wird sich dann voraussichtlich der Reichsrat mit dem Finanzausgleich befassen. Erst wenn das Ergebnis der Beratungen des Reichsrates vorliegt, wird eine neue Konferenz der Finanzminister der Länder zusammenzutreten. Hierauf wird die Vorlage an den Reichstag gehen, bei dem nach dem heutigen Stand der Dinge die Entscheidung liegen wird. Es besteht Grund zu der Annahme, daß, falls der Reichsrat den Ländern Überweisungen zugestehen würde, der Reichsfinanzminister dem keinen Widerstand entgegenzusetzen wird.

Die Krisenfürsorge für Erwerbslose.

Berlin, 22. Nov. Am 21. November ist das Gesetz über eine Krisenfürsorge für Erwerbslose in Kraft getreten. Durch werden die Gemeinden verpflichtet, eine besondere Fürsorge für Erwerbslose, die die Höchstdauer der Unterstützung überschritten haben, einzurichten. Die Voraussetzungen für die Krisenfürsorge sind grundsätzlich dieselben wie für die Erwerbslosenfürsorge, insbesondere gilt dies hinsichtlich der Arbeitslosigkeit und Arbeitswilligkeit. Erwerbslose, die Krisenfürsorge erhalten, sind bevorzugt zu öffentlichen Notkandarbeiten heranzuziehen. An dem Aufwand der Fürsorge sind die Gemeinden mit 25 Prozent beteiligt. Die restlichen 75 Prozent trägt das Reich. Die Geltungsdauer des Gesetzes ist bis zum 31. März 1927 beschränkt.

Der Uebergang der Abrüstungskontrolle auf den Völkerbund.

Frankreich und das Investigations-Problem.

Paris, 23. Nov. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Der „Intransigeant“ brachte am gestrigen Montag angeblich aus autorisierter Quelle einen Artikel, betitelt: „Die reine Wahrheit über die Kontrolle der deutschen Rüstungen.“ Danach strebt man deutscherseits die Abschaffung der internationalisierten Militärkontrollkommission an, um gleichzeitig die Durchführung des Investigationsrechtes des Völkerbundes in Deutschland unmöglich zu machen. Das Blatt betont dabei, daß französischerseits eine ständige Kontrolle der Rheinlande nach dem Abzug der Besatzungstruppen vorgesehen sei, und daß Briand und Paul Boncour diese Auffassung entschieden verteidigten. Der sehr lebhafteste Widerstand im Völkerbundsrat habe aber verhindert, daß der Vorschlag der vorbereitenden Kommission bisher einer zweckmäßigen Diskussion unterzogen werden konnte. Hier sei das Problem stehen geblieben. Deutschland habe ebenso klar vor Vornommen in Paris wissen lassen, daß es unter gar keinen Umständen zulassen werde, daß eine ständige Kontrolle, die im Verfallener Vertrag nicht festgelegt sei, auch nur zur Diskussion vorgelegt werde. Man müsse daher darauf bedacht sein, nicht die permanente Kontrolle im Rheinland mit dem Investigationsrecht auf dem gesamten deutschen Gebiet, das im Sinne des Artikels 213 des Verfallener Vertrags ausgeübt werde, zu verwechseln. Dessen Durchführungsmittel habe der Völkerbundsrat seinerseits mit Stimmeneinheit beschlossen. Dieses Reglement bestimme alle Einzelheiten. An der Spitze dieser Kontrollorganisation befände sich General Dettmer. Das Dokument könne nur wieder mit Stimmeneinheit des Rates abgeändert werden. Das sei die Auffassung, von der die französische Regierung nicht abweichen dürfe. Gegen diese laute nun Deutschland Sturm. Es wolle eine Investigation ohne die Anwesenheit eines deutschen Verbindungsoffiziers nicht zulassen und damit die unangesehene Kontrolle des Völkerbundes verhindern. Darum müsse man von Deutschland, bevor die Abberufung der internationalisierten Kontrollkommission stattfindet, die Unterzeichnung einer Verpflichtung verlangen, sich der Investigation, wie sie der Völkerbund ausgearbeitet habe, zu unterwerfen. Von französischer Seite wird aber bemerkt, daß man in Bezug auf diesen Artikel des „Intransigeant“, der den Uebergang der Abrüstungskontrolle auf den Völkerbund in der von dem Blatt vorgeschlagenen Weise geregelt werden müsse. Erneut betont man, daß niemals die Absicht der französischen Regierung gewesen sei, eine permanente Kontrolle des Völkerbundes zu verlangen. Die Organisation des Investigationsrechtes und die Tätigkeit der mit der Durchführung beauftragten Kommission bilde das Problem, das sich gegenwärtig darbiete.

Der Stresemann-Prozess vertagt.

Blauen, 22. Nov. Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Blauen begann heute unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrates Dr. Goldberg der mit Spannung erwartete Prozess gegen den Reichsminister Dr. Müller in Blauen, der früher der Deutschnationalen Volkspartei angehörte, wegen Beleidigung des Reichsministers des Innern Dr. Stresemann. Nach dem Eröffnungsbeschluss hat Dr. Müller in einem Schreiben, das er am 10. September 1926 an verschiedene rechtsgerichtete Parteien, Verbände sowie Einzelpersonen gelangt hatte, die Behauptung aufgestellt, Dr. Stresemann habe sich, während er Abgeordneter war, als Mitglied des Ausschusses der Cooperator A.-G. dazu hergegeben, eine verbrecherische Handlung dieser Gesellschaft — Verdrückung von Kriegsmaterial aus deutschen Beständen an Polen zur Zeit der oberirdischen Kämpfe — zu decken und habe dadurch, daß er in das sogenannte Vorstand der Gesellschaft eingeleitete Strafverfahren eingegriffen habe, der Korruption Vorschub geleistet. Die Staatsanwaltschaft Blauen hat wegen dieser Behauptung nach § 186 StGB die Officialklage gegen Dr. Müller erhoben. Der Reichsminister des Innern Dr. Stresemann hat sich der Klage als Nebenkläger angeschlossen. Nach der Vernehmung der Zeugen ist der Prozess vertagt. Der Prozess auf unbestimmte Zeit vertagt. Von der Verteidigung waren eine Reihe von Beweisanträgen gestellt, wonach Dr. Stresemann der Charakter der Cooperator A.-G. als Schleiergesellschaft bekannt gewesen sei. Das Gericht beschloß, eine Anzahl von Zeugen zu laden und auch Dr. Stresemann nochmals zu vernehmen. Die erneute Verhandlung dürfte voraussichtlich in Berlin im Januar oder Februar stattfinden.

Ministerbesuch in Essen.

Essen, 22. Nov. Heute vormittag trafen hier der preussische Ministerpräsident Braun und der Wohlfahrtsminister Dircksler, Staatssekretär Scheidt und andere Herren des Ministeriums ein und wurden im Gebäude des Ruhrschiedsgerichts vom Verbandspräsidenten Hopp und Verbandsdirektor Schmidt begrüßt. Direktor Schmidt hielt einen Vortrag über die Aufgaben und die Ziele des Ruhrschiedsgerichtsverbandes. Hieran schloß sich ein vom Verbandspräsidenten zu Ehren des Ministerpräsidenten Braun gegebenes Frühstück, dem eine Rundfahrt durch die im Bau befindlichen Straßen und eine Besichtigung von Stieblungen und großen Bauten in Essen, Mülheim und Duisburg folgte. Abends fand in den Räumen des „Kaiserhofes“ ein Empfang seitens der Stadt Essen statt, bei dem die Spitzen der städtischen und landesweiten Behörden sowie die Vertreter der Gewerkschaften erschienen waren. Für morgen ist eine Besichtigungsfahrt durch den nördlichen und östlichen Bezirk geplant.

Eine Prüfung der Kriegsschuldfrage beantragt.

Berlin, 22. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Im Reichstag ist zu der am Dienstag beginnenden auswärtigen Debatte ein Antrag sämtlicher bürgerlicher Parteien eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, in eine Prüfung der Frage einzutreten, wie weit die Satzungen des Völkerbundes und des ständigen internationalen Gerichtshofes Möglichkeiten bieten, eine Prüfung der Kriegsschuldfrage durch diesen Gerichtshof zu erreichen.

Gehler will keine Reform des Mannschafstages.

Berlin, 22. Nov. Der Demokratische Zeitungsdienst veröffentlicht zur Reform des Mannschafstages einen Artikel des Reichswehrministers, in dem dieser die vorgeschlagenen Reformen für unpraktisch hält und erklärt, daß der richtige Weg zur Beseitigung vorhandener Mängel darin bestehe, bei Verträgen gegen die an sich guten Vorschriften mit fester Hand einzusetzen und im Falle von nicht rasch und völlig befristeten Mängeln die Verantwortlichen ohne Rücksicht auf die Person zu wechseln.

Die englische Auffassung in der Entwaffnungsfrage.

London, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht.) In politischen Kreisen Londons wird heute die Nachricht bekräftigt, daß Sir Chamberlain aller Wahrscheinlichkeit nach zu der am 6. Dezember in Genf stattfindenden Tagung des Völkerbundsrates begeben wird. Das wird auch für den Fall zutreffen, daß Briand und Stresemann nicht an dieser Tagung teilnehmen sollten. Die genauen Richtlinien der englischen Delegation stehen zwar im Augenblick noch nicht fest, lassen sich aber in großen Umrissen folgend umschreiben: England wünscht die ganze Abrüstungsfrage sobald als möglich erledigt zu sehen. Indessen wird in politischen Kreisen auf die Schwierigkeiten, auf die man in dieser Frage in Frankreich stößt, hingewiesen, so daß die englische Diplomatie in Paris keine leichte Aufgabe haben werde. Auf englische Vorstellungen in Paris sei immer wieder die Bitte der unerfüllten Forderungen vorgelegt worden. Unabhängig davon laute nach englischer Auffassung die Frage der künftigen Kontrolle der deutschen Abrüstung. Der bereits vor 18 Monaten fertiggestellte Plan für die Völkerbundsabfertigung sei deutscherseits in diesen und jenen Punkten beanstandet worden, worauf man Berlin habe wissen lassen, daß alle diese Einwände auf der am 6. Dezember stattfindenden Völkerbundstagung vorgebracht werden könnten. Gleichzeitig wird auf die französische Furcht hingewiesen, daß eine Zwischenschaltung entstehen könnte, falls die Internationalisierte Kontrollkommission aufgelöst werde, bevor man sich über den Plan der Völkerbundsabfertigung geeinigt habe. Dessen Plan zufolge werde es sich um keine ständige Kommission mit einem bestimmten Vorstehenden handeln, sondern im wesentlichen um die Aufstellung einer Liste von Sachverständigen, die von Fall zu Fall für die Untersuchung bestimmt, von irgend einer Seite aufgeworfener Einwände ernannt werden sollten.

General Walsh wieder in Berlin.

Berlin, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Wie mitgeteilt wird, ist der Vorsitzende der Internationalisierten Militärkontrollkommission, General Walsh, wieder in Berlin eingetroffen. Trend welche neuen Verhandlungen mit den zuständigen deutschen Stellen sind aber noch nicht wieder aufgenommen worden. Anscheinend will man den gegenwärtigen Verhandlungen des Legationsrats Forster in Paris nicht vorzuziehen.

Eine deutsch-englische Industriellenkonferenz.

London, 23. Nov. Der politische Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt: Die vor Monaten begonnene Vorbereitung der Verhandlungen der deutschen und der britischen Industriellen sind jetzt beendet. Am Freitag und Samstag nächster Woche wird die Konferenz in London abgehalten werden. Der Verband britischer Industrieller wird von seinen hervorragendsten Mitgliedern vertreten werden. Die Namen der deutschen Vertreter sind in London noch nicht bekannt. Zweck der Konferenz ist, einige der vorhandenen Schranken für den Handel zwischen den beiden Ländern zu beseitigen. Man hofft, daß die Konferenz einen Beginn für weitere reichende Schritte im Laufe der nächsten Jahre bilden wird. Die Besprechungen werden im wesentlichen einen praktischen geschäftlichen Charakter haben und Fragen betreffen, die in den Kreis praktischer Wirtschaft der Gegenwart fallen. Der Verband britischer Industrieller erwartet, durch einige, wenn auch kleine Erfolge den Weg für eine engere Zusammenarbeit im Handel zwischen den beiden Ländern zu bahnen. Sprechweise Beziehungen werden den beiden Körperlichkeiten in ihrer Gesamtheit zur Betätigung unterbreitet werden.

Der Eisenpakt vor dem Außenpolitischen Ausschuss.

Berlin, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der Außenpolitische Ausschuss im Verein mit dem Handelspolitischen Ausschuss ist heute vormittag unter dem Vorsitz von Dr. Perltius (Zentr.) zu einer gemeinsamen Sitzung zusammengetreten. Auf der Tagesordnung steht der deutsch-französisch-belgische Eisenpakt. Minister Dr. Curtius ist zu den Ausschussverhandlungen erschienen.

Am Tag Hölz.

Berlin, 22. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der Amnestiausschuss in der Sache Hölz wird wegen Verbindungen einiger Ausschussmitglieder erst am Samstag, den 27. November, zusammentreten. Erich Fricke, der sich zu der Hölz-Verurteilung geäußert hat, wird am Samstag in der Sache Hölz befragt werden. In dem er sein Geständnis niedergelegt und fordert, in der nächsten Sitzung endlich gehört zu werden.

In dem Schreiben gibt Fricke eine genaue Schilderung der Vorgänge am dem Samstag 1921, an dem der Bundesrat beschloß, die Hölz-Verurteilung zu bestätigen. Er allein die tödlichen Schüsse auf Hölz abgegeben. Der Brief schließt mit der Bemerkung, daß er, Fricke, sich nach eingehenden Überlegungen durchaus klar darüber sei, weshalb er sich bestraft. Deswegen hat sich der frühere Bundesrat beschuldigung, der Schloßer Hebe, an den Ausschuss zu wandt mit dem Ersuchen, die Abänderung, d. h. den Widerruf seiner den Hölz belastenden Zeugenaussagen entgegenzunehmen.

Zunahme der Schusskreisbewegung in Dortmund.

Dortmund, 22. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die Schusskreisbewegung im Kreis Dortmund-Land 1 gegen den neuereingesetzten Schutts ist, trotz der scharfen behördlichen Maßnahmen, im Wesentlichen begriffen. In den achtzehn Gemeinden treten 50 Prozent bzw. 75 Prozent, in den kleinen Gemeinden sogar 100 Prozent der Elternschaft, die Behörden haben jedoch, der zum Schusskreis autorisierten, erklärt. Die Verbände der Schusskreis (für jeden Verkündungstag bis zu 25 Mark) soll sofort aufgelöst werden. Der westfälische Gesamtverband mit 8000 Mitgliedern hat sich mit der streikenden Elternschaft solidariert und die Eltern der streikenden Elternschaft sind geschlossen, erforderlichenfalls in den Symphoniekreis einzutreten.

Die sozialistische Vierländer-Konferenz.

Zürich, 22. Nov. Die sozialistische Vierländerkonferenz nahm heute eine Resolution an, in der es u. a. heißt: „Die wirkliche und dauernde deutsch-französische Annäherung, die für die Festigung des Friedens unerlässlich ist, schließt notwendig die Beseitigung der militärischen Bedrohung des Bodens ein. Die Resolution bezeichnet als eine wesentliche Aufgabe der sozialistischen Parteien, eine schnelle Lösung der Rheinlandräumung zu erwirken. Sie stellt fest, daß die Ausführung des Demes-Planes, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund und das Inkrafttreten des Vertrages von Locarno die notwendigen Voraussetzungen dafür geschaffen haben. Auf der anderen Seite sei es von jeder der Auffassung der sozialistischen Parteien, daß die Räumung mit einer beträchtlichen Minderung des Abrüstungs- und Sicherheitsproblems praktisch verbunden werden müsse. Deutschland habe sich verpflichtet, abzurufen, „um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen“. Die in Vertretung der Regierungen sowie alle Regierungen, die dem Völkerbund beigetreten sind, hätten die erforderliche Verantwortung übernommen, diese Rüstungsbeschränkungen zu verwirklichen. Die Arbeiterschaft aller Länder müsse die Erfüllung dieses Versprechens mit aller Entschiedenheit fordern. Gemäß den von ihm stets vertretenen Grundbegriffen muß der internationalen Sozialismus auf die Streichung der internationalisierten Schulden hinwirken sowie auf die Beseitigung der deutschen Schuld nach dem Wert der tatsächlichen Reparation. Die Konsolidierung des Friedens hängt von großen Teilen von der Entwicklung des weltwirtschaftlichen Solidaritätsgefühls ab, aber die sozialistischen Parteien dürfen nicht den Großkapitalisten die Leitung der neuen Welt überlassen, in denen der Austausch der Güter sich konzentriert. Sie müssen unabhängig kämpfen, um eine größere Beteiligung des Staates und der Arbeiterorganisationen an der Leitung dieser Zentren zu sichern. Die Konferenz erinnert die verschiedenen Parteien an die Notwendigkeit, in ihren Ländern die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag fortzusetzen.“

Das Saargebiet und die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich.

Saarbrücken, 22. Nov. Zu Beginn der heutigen ersten Sitzung der vierten Session des Landestages gab namens des Senats, der Sozialdemokraten und der deutschen parlamentarischen Volkspartei Abgeordneter Decker (Z.) eine Erklärung ab, in der die Annäherung zwischen dem deutschen Vaterlande und Frankreich begrüßt und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß einer der wichtigsten Streitpunkte zwischen beiden, die Frage des Saargebietes, endlich beseitigt werde. Zum Schluß wurde dem einstimmigen Wunsch der Bevölkerung freier Ausdruck gegeben, daß das Saargebiet in nächster Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich möglichst bald dem übrigen Deutschland zurückgegeben werde.

Streik im Saargebiet.

Saarbrücken, 23. Nov. Laut „Saarbrücker Zeitung“ sind die Bemühungen der Angestelltenvereinigungen, mit dem Arbeitgeberverband bezüglich der Gehaltsforderungen der Angestellten zu Verhandlungen zu kommen, erfolglos geblieben. Entsprechend den vorausgegangenen Schritten treten die technischen Angestellten der Firma „Gesellschaft für Förderanlagen“ als erste Staffel heute in den Streik.

Arbeiterdemonstrationen in Paris.

Paris, 23. Nov. Gestern Abend versuchten etwa 6000 städtische Arbeiter nach Beendigung einer Versammlung eine Straßendemonstration zu veranstalten und in geschlossenem Zuge sich nach dem Rathaus bzw. nach dem Place de la Bastille zu begeben. Die Polizei griff ein und es kam zu Zusammenstößen zwischen ihr und den Demonstranten. Etwa 1000 Demonstranten gelang es, auf den Place de la Bastille vorzudringen, den die Polizei nach etwa einer halben Stunde ohne ernstere Zwischenfälle räumen konnte. Nur etwa 400 Demonstranten konnten auf den Weg vor dem Rathaus vordringen.

Alte und neue Schauspielkunst.

Daß die „Nachwelt dem Mimen keine Kränze fließt“, wird bald nicht mehr wahr sein; Radio, Phonos und Kinetograph bewahren seine Leistung und geben den Späteren den Eindruck der Wirklichkeit. Für die Zeit vor Einführung dieser technischen Wunderwerke sind wir auf die Aussagen sachverständiger Augenzeugen angewiesen. So sehr ich diese im einzelnen widersprechen möge, so geben sie doch in ihrer Gesamtheit ein klares Bild der jeweils herrschenden Auffassung über Schauspielkunst. Die erste, die die Welt der Bühne aus dem Bereich der ersten Jahrhunderte des 19. Jahrhunderts oder auch des Romans „Der letzte Komödiant“ von Karl von Holtei lehrreich und interessant. An den alten Besprechungen fällt die für unsere heutigen Verhältnisse erhebliche Ausdehnung und die Sorgfalt der geliebten Beschreibung auf; sie berücksichtigen aber vor allem den tiefengelehrten und weitverbreiteten Aberglauben, als habe man damals durchweg im Sinne der „alten Schule“ gemittelt und die realistische Schauspielkunst, die erstrebt, auf dem geheimnisvollen Wege der Transmutation die darzustellende Gestalt dem Zuschauer gewissermaßen vorzuerleben, sei eine Errungenschaft unserer Tage. Mit dem, was wir heute unter „alter Schule“ verstehen, deckt sich wohl der in Weimar unter Goethe als Theaterleiter vorgeschriebene „ideale Stil“, der „fortschrittliche Remotoren“, reine und deutliche Aussprache, genaue Behandlung des Textes, plastisch-johne Bewegungen und Stellungen, bewußte Rücksicht auf das Publikum verlangte und den „unheimlichen“ Naturalismus nicht duldet. Gerade dieser letzte aber gleichzeitig von ersten Kräften wandernde wie später Theaterunternehmen in schärfer Ausprägung und hoher Vollkommenheit gepflegt mit dem Ziel, künstlerisch schillerndes und damit wahres Leben zur Darstellung zu bringen. Als hervorragender Vertreter dieser Auffassung ist Jffland genannt. J. Frank berichtet 1806 über Jfflands Auffassung: „Man hat folgende den Geistes, wie er lebt und wirkt. Und nun Jfflands Spiel? — Wer dachte an ein Schauspiel? Ohne die geringste Outrierung stand das gequälte Gesicht eines Geistes vor uns da, wir fühlten mit ihm seine Qualen, seine Sorgen. ... Als Jffland bei dem Monolog: Diebe, Räuber, Mörder — mit gräßlich zerknülltem, verzweiflungsvollem Gesicht vor die Zuschauer trat, sagte man kaum zu atmen. Totenstille war im Hause, Frost schütterte die Glieder über die trasse Wahrheit der Darstellung.“ — August Klingemann sagt 1822 über den „Jffland“ von Ludwig Deubert: „In der Maske weder Berührung, totes Haar, noch Hölzer; aber innere, moralische

Chamberlain über den Völkerbund.

London, 22. Nov. Der Staatssekretär des Äußern, Chamberlain, nahm in der im Unterhaus abgehaltenen Sitzung des Parlamentsausschusses für den Völkerbund, bei der Lord d'Abernon und eine große Anzahl von Mitgliedern aller Parteien anwesend waren, das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er nach einem Rückblick auf die Sitzungen des Völkerbundes im März und September u. a. ausführte: Im Völkerbund sind alle Staaten gleich. Die Zustimmung des geringsten ist ebenso wichtig wie die des größten, obgleich anerkannt werden muß, daß einige Staaten durch ihre Verpflichtungen mehr einsehen als andere und im Notfall also größere Opfer bringen müßten. Dringend notwendig ist, daß die vier großen europäischen Mächte im Völkerbund zusammenarbeiten, bis der Völkerbund so stark ist, daß er seinen Willen oder sein Urteil jedem Staat auferlegen kann, der sich widerständig zeigen sollte. Nichts würde katastrophaler sein, als der Versuch den Völkerbundsrat in zwei Lager zu spalten, und nichts verhängnisvoller als der Gedanke, daß kleine Staaten selbst Nutzen daraus ziehen könnten, wenn sie Differenzen unter den großen Mächten herbeiführen. Im Verlauf der Beantwortung einer großen Zahl von Fragen warnte Chamberlain davor, daß Staaten nach Genf gehen mit der besonderen und öffentlich verkündeten Verpflichtung zu einer besonderen Politik, so daß sie daran verhindert werden ihre Zustimmung zu einer entgegenstehenden Politik zu geben, was häufig notwendig sein wird, wenn eine Vereinbarung erzielt werden soll.

Die englischen Bergleute lehnen weiter ab.

London, 23. Nov. „Daily Telegraph“ schreibt: Premierminister Baldwin erhielt eine Mitteilung vom Sekretär des Bergarbeiterverbandes, daß die Bergleute die von der Regierung vorgeschlagenen Bedingungen für eine Regelung abgelehnt hätten. Diese Mitteilung bedeutet das Ende des Plans, betreffend Einsetzung eines nationalen Lohnschiedsgerichts. In parlamentarischen Arbeiterkreisen wird erklärt, daß die Bergarbeiter sich nicht durch Lohnvereinbarungen für die Dauer von drei Jahren binden wollten. Sie seien der Ansicht, daß durch solche Lohnvereinbarungen ein zu hoher Preis für das Schiedsgericht gezahlt werden würde.

Der Ausnahmezustand in Irland.

London, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Auf Grund des in den letzten Tagen vom irischen Parlament angenommenen Gesetzes zum Schutze der öffentlichen Sicherheit wurde jetzt über ganz Irland der Ausnahmezustand verhängt, weil neuerdings wieder einige Polizeistationen überfallen worden sind. Der gegenwärtig in London weilende Präsident des irischen Exekutivrates erklärte heute, daß die Verhängung des Ausnahmezustandes nur eine Vorsichtsmaßnahme gegen weitere Unruhen sei. Die irische Regierung befürchtet, daß die Republikaner neuen Anhang gewinnen, so daß die Zahl der Unzufriedenen weiter zunehmen werde.

Die Prozesse wegen der Anschläge auf Mussolini.

Rom, 22. Nov. Wie die Blätter berichten, werden demnächst die Akten über die drei letzten Anschläge auf das Leben Mussolinis dem Sondergericht zugestellt werden. Das Reskript dieses Gerichtes läßt zur Verteidigung Zivilanwälte zu, so daß die bereits bestimmten Verteidiger im Amt bleiben. Was den Prozeß Gibson anlangt, so wird mitgeteilt, daß der Verteidiger erneut die Außerverordnungssetzung seiner Mandanten wegen Geisteskrankheit verlangt hat. Der Prozeß Zambroni soll im Januar verhandelt werden. Der Prozeß Luccetti im Februar und der Prozeß gegen Mrs. Gibson im März.

Mussolini geht nicht nach Genf.

Paris, 23. Nov. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Wie verlautet, wird Mussolini höchstwahrscheinlich auf der kommenden Tagung des Völkerbundsrates am 6. Dezember in Italien nicht persönlich vertreten. Der italienische Regierungschef hat den englischen und den französischen Außenminister offiziell davon verständigt.

Häßlichkeit aus dem tückisch verzogenem Auge hervorleuchtend; — vor solcher Häßlichkeit erschrickt die Seele! — Darauf die ganz aus inner Welt herübergeholte Erzählung des Traumes, hier war mehr als Wahrheit, mehr als Vollendung. — Alles dies im enstehenden Zusammenhang lieferte ein Bild, dem, was man Theaterstück nennt, ganz und gar entzückt. Denselben Drang nach höherer Wahrheit gibt ein junger, genialer Schmierechauspieler in Holtei's „Der letzte Komödiant“ zu erkennen; er leht es ab, als „Frang Moor“ eine „Wärde von Häßlichkeit“ aufzusapfen und erwidert seinem erstaunten Direktor, der sich als „Frang“ eine Frage anzuschminken pflegt: „Dazu genügt der mimische Ausdruck: „Bosheit, Herrschsucht, Neid, Hochmut, feige Grausamkeit...“ wenn alle diese Einwohner der Brust sich in den verzerrten Zügen des Angesichts spiegeln, dann ist das Schauspiel fertig, wie es der Dichter vorschreibt.“ Derselbe junge Schauspieler reiste um 1810 nach Breslau, um dort Jffland als „Tell“ zu sehen. Es kam ihm nur auf Teils ersten Auftritt an, aus der ersten Zeile wollte er erkennen, ob er selbst eine Richtung eingeschlagen habe, die mit dem Gewicht Schiller'scher Diktion nicht in Einklang zu bringen sei. Und siehe da: „Wer ist der Mann, der dort um Hilfe fleht“, klara es ohne Pathos, ohne deklamatorischen Anlauf, Menschlich, wahr, energisch, natürlich, und der Schweizer Landmann stand in einfacher, grober Tracht, ohne Aufputz und Puffentram unter den Mitspielenden. Das war um 1810. Der Romantiker Ludwig Tieck äußert sich schon und klar über diesen künstlerischen Bühnentraktismus in einer Besprechung von Joh. Friedr. Fieds Wallenstein, den er 1801 in Berlin gesehen hatte; auch stellt er bei dieser Gelegenheit den über Reproduktion hinausgehenden schöpferischen Charakter der Leistung des Schauspielers fest: „Wenn er in der höchsten Seelenbedrängnis jagte: — „Geh nicht von mir, Mar!“ so war in diesem milden, fast gedrohenen Ton jener Geschichte der ganzen inneren Seele, daß hier wirklich kein Dichter, auch der große nicht, den großen Schauspieler erreichen kann.“ Schiller dagegen lobt, getreu der Auffassung von Weimar, an dem überhaupt ersten Wallenstein der Weimarer Aufführung vom 30. Januar 1799 — Johann Jakob Graf — unter anderem dessen pathetische Reitation des Monologs: „und tadelt, die zu große Weichheit des Ausdrucks“ — die wir vermutlich als allfälligen Durchbruch des Menschlichen, Natürlichen anerkennen würden. Über Friedrich Ludwig Schröder als „Pear“ laßt Johann Friedrich Schell, Hamburg, den 18. August 1790: — „Welche Töne erschütterten den Schmerz, welche Laute des schneidendsten Herzenswehes! Das Weh einer ganzen Erde schlen in ihm zusammengepreßt. Dann, als mählich des Todes Farbe sein eia-

Wiesbadener Nachrichten.

Zu Hause.

„Bleibe zu Hause und nähre dich reichlich!“ Mit diesem Grundgesetz begann die ganze Stubenhockerbewegung, die jetzt so ungeheure Auswüchse angenommen hat. Durch die geniale Erfindung des Flaschenbiers verlegte man das Wirtshaus nach zu Hause. Bald hörte man das Lösungswort: „Bade zu Hause“; damit nicht genug, hieß es kurz darauf: „Karlssbade zu Hause!“ Man kann die kuren familiärer Bäder der Welt in seiner Wohnung gebrauchen. Durch den Rahterapparat rih das: „Schade dich zu Hause“ mehr und mehr ein. „Höhenjonne zu Hause“ ersetzt St. Moritz und Davos; Turngeräte aller Art wurden erfunden unter dem Schlagwort: „Rade zu Hause, rade zu Hause, reite zu Hause, und wer weiß, was noch alles. Die schönsten Landschaftsbilder aus allen Gegenden der Erde wurden angepriesen: „Weltreise zu Hause!“ Kleine Filmapparate wurden erfunden: „Dein Kino zu Hause!“ Aber den Trumpf brachte doch das Radio: „Opere zu Hause, theateze zu Hause!“ Man kann zu Hause den Spektakel einer Volksversammlung, den Musiksalat eines Kummelplatzes, die Geräusche eines Bergwerks ebenso gut hören wie sämtliche Delizienten Europas — jetzt kommt noch das Fernbild dazu, das uns alle Vorgänge des Erdballs naturgetreu und fast im Augenblick des Geschehens an die Zimmerwand, direkt vor unseren Kniescheitel wirft; welche Wonne, in dieser Zeit zu leben, die es so herrlich weit gebraucht, daß das traute Beimglück allein wirklich die ganze Welt umhüllt. Aber ob nicht doch manchem von uns die Sehnsucht kommt nach jenen kühleren Tagen aus Großstadter Zeiten, wo es recht weit war überall hin in die Fremde, wo aber alles noch ein Erlebnis war und dafür das Zuhause ein Hort wirklichen Seelenfriedens und wahrhafter Gemütslichkeit? Dr. E. R.

— Die Wetterlage. Das westliche Tiefdruckgebiet flacht sich zwar ab, doch bleibt unser Gebiet immer noch im Bereich seiner Ausläufer, so daß noch nicht mit beständig trockener Witterung gerechnet werden kann. Die Temperaturen gehen zwar zeitweise zurück, werden aber bei westlichen Winden sich auch nachts über dem Gefrierpunkt halten. — Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Meist bedeckt, mit Neigung zu leichten Niederschlägen, ziemlich kühl.

— Hinterbliebenenrenten für Dezember. Die Empfänger von Militärversorgungsgeldern werden darauf hingewiesen, daß die Hinterbliebenenrenten (Witwen) für Dezember bereits vom 27. November ab an den Postämtern gezahlt werden, da der 28. auf einen Sonntag fällt. In der Zahlung aller übrigen Renten ändert sich nichts.

— Zur Wahl des Landeshauptmanns. Der Ältesten-ausschuss des Kommunallandtags beschloß, die Stelle des Landeshauptmanns nicht auszufüllen. Er überließ es den einzelnen Fraktionen, für die Neubewerbung geeignete Kandidaten in Vorschlag zu bringen. Falls die Staatsregierung diesem Vorschlag zustimmt, soll die Wahl des neuen Landeshauptmanns am 19. Januar 1927 stattfinden.

— Vom Wochenmarkt. Klein- bzw. Großhandelspreise am 23. November (je Pfund, Stück bzw. Gebund in Pfennigen): Weizen 6 (25), Roggen 10 (7), Rostkohl 30 (25), Kartoffeln 6—8 (4—6), Gelbe Rüben 10 (7), Schwarzwurzeln 35 (30), Rote Rüben 10 (7), Weiße Rüben 10 (7), Kohlrabi 10 (8), Spinat 15—18 (12), Blumentohl (ausländischer) 30—100 (25—80), Meerrettich 25—40 (20—35), Kopfsalat 10—12 (8), Endivienalat 10—15 (8—10), Feldsalat 50 (30—40), Tomaten 50—80 (40—60), Rettich 10—12 (8), Lauch 10 (6), Zwiebeln 10 (6), Kartoffeln 5 (6,25), Chäpfel 25—45 (25—40), Kochkohl 15—20 (12—15), Esbirnen 10—25 (8—20), Kohlrüben 6—10 (5—8), Zitronen 6—10, Bananen 10—15, Kastanien 35 (25), Walnüsse 30 (70), Haselnüsse 90 (70). Die eingekauften Preise sind Großhandelspreise.

— Verfeinerung der Vereinigung Rheingauer Weinautsbeher. In dem geräumigen Saal des Paulinenschloßes hielt am Montag die Vereinigung Rheingauer Weinautsbeher ihre Weinautsbeherung erstmals ab. Sie war von 400 Interessenten besucht. Ramentlich hatten Weinhandler und Kommissionäre aus Mainz, Bingen, Worms, der Pfalz, aus Frankfurt a. M., Hannover, Bremen, Hamburg und von hier, Weinautsbeher aus Rheinhessen und dem Rheingau sowie die Vertreter großer industrieller Konzerne sich eingefunden. Um 12½ Uhr eröffnete im

nes Gesicht überzog und sein ersterbendes Auge, nur immer auf die Verblühene (Cordelia) gerichtet, endlich brach, wenn lam da auch nur die kleinste Erinnerung an Dichtung, an Bühne, an mimische Kunst?

Diese Beispiele, leicht um Hunderte vermehrbar, mögen genügen; sie erweisen, daß die heute gültige Auffassung von Schauspielkunst (künstlerischer Naturalismus) ein Produkt unserer Kunstkenntnis nicht ist. Die Tendenz, Gestalten von Fleisch und Blut darzustellen, von denen uns Menschentum uns entgegenströmt, hatten wir sogar kurze Zeit durch expressionistische, überjambolistische Stilisierung ausgegeben; aber gottlos sind wir zu diesem künstlerischen Naturalismus zurückgekehrt, der bei hinreichender Kraft der darstellenden Persönlichkeit ganz von selbst ins Symbolhafte wächst. (Die oben angeführten alten Besprechungen sind dem Roman „Der letzte Komödiant“ von Holtei und dem Buch „Deutsche Schauspielkunst“, Zeugnisse zur Bühnengeschichte klassischer Rollen, gesammelt von Moritz Jacobs — entnommen.) a.

Aus Kunst und Leben.

— Mainzer Stadttheater. Am Sonntag fand hier, nach dem Vorgang von Bremen, die Oper „Wozzeck“ von Max Reinhardt ihre Erstaufführung. Es ist bekannt, daß kürzlich auch von Alban Berg in Berlin eine Oper „Wozzeck“ gegeben wurde; beide Werke sind nach dem dramatischen Fragment „Wozzeck“ von Georg Büchner bearbeitet; eine düstere Proletariat-Tragödie ohne jeden persönlichen oder erhabenden Ausblick. Das Leitmotiv: „Wir armen, armen Leute!“ — drängt immer wieder vor; und so ist diese „Mussalische Tragödie in 18 Szenen und einem Epilog“ auch in ihrer musikalischen Grundstimmung Grau in Grau gehalten. Es sind weniger die Geschehnisse der Handlung als die seelischen Empfindungen der Personen, die der Komponist zu einer subtilen Stimmungsmalerei nutzte: Sie findet im Orchester ihren oft padenden Niederschlag. Der Gesang ist rein deklamatorisch gehalten; zu luthischem Verzweilen kommt es nur selten. Der Komponist, als einer unserer Modernsten, vermeidet natürlich alles landläufige Eingängliche oder theatralische Effektivolle. Das pathetisch-Unheimliche, Grausame der Umwelt, die erschütternden Leidensausbrüche der dramatischen Gestalten sind aber erfindungslos in der Musik erfasst und ausgedrückt, und so wandte das Publikum, wenigstens an diesem Abend, dem unglücklichen Elend der „armen, armen Leute“ eine gespannte Teilnahme zu. Den „Wozzeck“, der an Gott und der Welt verzweifelt, da er, so aller Armut und Unterdrücktheit, auch gar noch sein Weib „Marie“ von einem Tambourmajor verführt findet und diese Marie ermordet, um sich dann selbst ins Wasser zu

Namen der Vereinigung der Rheingauer Weingutsbesitzer. Der Vorsitzende, Major a. D. v. Stöck (Strick), die Vertreter: Oberbürgermeister Trappes, die beiden namens der Stadt die Erschienenen aus der Gemarkung. Zum erstenmal geistete es, so führte der Oberbürgermeister aus, daß die Rheingauer Weingutsbesitzer ihre Kressen in der Stadt Wiesbaden zur Versteigerung bringen. Dieser erste Versuch, den Rheingauer Wein, der Welttruf genießt, hier in Wiesbaden zur Versteigerung zu bringen, für Erzeuger, für Handel und Konsumenten von Nutzen sein. Zur Versteigerung gelangte zunächst die Kressen des Weinguts Wilhelm Oßner (Geisenheim), 4 Halbstück 1925er Geisenheimer, abgesetzt. — Es folgte das Wachstum aus dem Weingut Joseph Burgeff (Geisenheim), 5 Halbstück 1925er Geisenheimer, abgesetzt. — Die Gräfin Sierstorffsche Verwaltungskasse hatte 25 Halbstück 1925er Rudesheimer zum Verkauf gestellt. Diese erzielten einen Preis von 51570 Reichsmark, im Durchschnitt das Halbstück 2063 Rm. — Das Weingut Julius Epenried (Rudesheim) brachte 3 Halbstück zum Angebot. Der Erlös bezifferte sich auf 6020 Rm., gleich 2307 Rm. das Halbstück. — 12 Halbstück 1924er Rudesheimer Berg des Weinguts J. Wegeler, Erbsen (Strick) und Rudesheim) gingen mit 13210 Rm., durchschnittlich das Halbstück mit 1100 Rm., ab, außerdem 19 Halbstück 1925er Rudesheimer Berg mit 21030 Rm., gleich 1107 Rm. das Halbstück im Durchschnitt. Sodann 4 Halbstück Stricker Doosberg, Hallgartner, Schöndell und Stricker Eiserberg-Beeren-Auslese, aus denen insgesamt 11220 Rm. erzielt wurden, also 2905 Rm. durchschnittlich das Halbstück. — Weingutsbesitzer Jakob Fischer (Eltville), (vorm. Konominer-Heber) ließ 7 Halbstück 1925er Eltviller veräußern. Erlös 6570 Rm., das Halbstück im Durchschnitt 939 Rm. — Das Frühmehrgut Eltville erlöste für 1 Halbstück 1925er Eltviller Sonnenberg 1010 Rm. Im Lauf der Versteigerung wurden 800 Flaschen 1921er Geisenheimer des Weinguts Burgeff zurückerkauft, außerdem 1 Halbstück 1921er Stricker Rudesheimer der Kressen Wegeler Erbsen und von dem Frühmehrgut Eltville 1 Halbstück 1925er Eltviller Sonnenberg.

Einführung eines Ausnahmesteuers für Wein. Die deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Reichsbahndirektion Mainz, hat der Industrie- und Handelskammer hierzu nachstehende Mitteilungen gegeben: Mit Gültigkeit vom 22. November d. J. tritt ein Ausnahmesteuer für Wein, auch Apfel-, Birnen-, Kirschen- und Beerenwein (ausgenommen Schaumwein) mit wesentlich erhöhten Frachtsätzen in Kraft. Der Tarif erhält die Nummer 9a, ist auf Widerruf annehmlich, befristet bis 31. Dezember 1927 und soll in erster Linie den Absatz der billigen Weine in Gädern, Flaschen sowie Mittelformen, die vorwiegend in Gädern auf nahe und mittlere Entfernungen zum Versand kommen, begünstigen. Dementsprechend ist auch die Staffelung der Sätze: 1 bis 100 Kilometer, Klasse A, mit 25 Prozent Ermäßigung, 101 bis 200 Kilometer, Klasse A, mit 20 Prozent Ermäßigung, 201 bis 300 Kilometer, Klasse A, mit 15 Prozent Ermäßigung, 301 bis 400 Kilometer, Klasse A, mit 10 Prozent Ermäßigung, 401 bis 500 Kilometer, Klasse A, mit 5 Prozent Ermäßigung. Die aus der Ermäßigung der Hauptklasse A gebildeten Frachtsätze gelten auch für Ladungen von 5 Tonnen und 10 Tonnen. Der fünfprozentige Gewichtszuschlag für bedeckte Güterwagen entfällt. Für Straßentransporte steht der Tarif eine Ermäßigung nicht vor.

Die Betriebsicherheit auf der deutschen Reichsbahn. Aus einer Statistik, die der Präsident der Reichsbahndirektion Mainz, Lohde, bei einer Besichtigungsfahrt 70 Millionen Reisende nur ein Todesfall kommt, oder mit anderen Worten: Ein Reisender müßte 275mal mit der deutschen Reichsbahn die Erde umkreisen oder 11 Millionen Kilometer zurücklegen, um mit einiger Bestimmtheit einem Unglücksfall zum Opfer zu fallen. Um bei Unfällen im Reichsbahndirektionsbezirk Mainz schnell eingreifen zu können, sind vier Hilfszüge stationiert, und zwar in Darmstadt, Mainz, Worms und Bingerbrück. Dazu kommen noch vier Hilfszüge, die in Wiesbaden, Bismarckshaus, Oberlahnstein und Wiesbaden aufgestellt sind. Die Züge sind so verteilt, daß sie in allerhöchster Zeit auch die entferntesten Stationen erreichen können. Sie sind ständig fahrbereit. Bei einem Alarm müssen die Hilfszüge möglichst 15 Minuten nach Eintreffen des Unfalltelegrams abfahren. Ein solcher

Hilfszug besteht aus dem Arzt, dem Mannschaffs-, dem Geräte- und dem Küchenswagen. Neben dem Operationsraum des Arztes ist noch ein Raum mit 8 Betten vorhanden. Im Gerätwagen befinden sich Geräte und Werkzeuge zur Befreiung Verletzter und zum Aufheben von Fahrzeugen. Durch tragbare Fernsprecher, die an das Telegraphengestänge an jedem beliebigen Ort angeschlossen werden können, wird auch von der freien Strecke schnelle Fernsprecherbindung mit größeren Betriebsstellen erreicht. Außerdem bis zwei Ärzten bilden ein Aufklärungsbeamter und 10 bis 20 ausgebildete Schloßer und Sanitäter die Besatzung eines solchen Zuges. Höhere Beamte leiten an der Unfallstelle die Rettungs- und Aufräumarbeiten und sorgen für Aufrechterhaltung des übrigen Betriebs.

Die preussische Grundvermögenssteuer. (Die Zahlung der Novemberrate. — Stundungsaufgebot.) Aus dem preussischen Finanzministerium wird dem Amtlichen Preussischen Pressebüro mitgeteilt: Für die Zahlung der Novemberrate der preussischen Grundvermögenssteuer können die gleichen Anordnungen, wie sie seitens des Reichsfinanzministeriums für die Novemberrate der Reichsvermögenssteuer getroffen worden sind, nicht erlassen werden, weil die Voraussetzungen für die Anordnungen des Reichsfinanzministeriums, nämlich die Entziehung von Vorauszahlungen und die nicht rechtzeitige Beendigung der vorläufigen Veranlagung der Reichsvermögenssteuer, bei der preussischen Grundvermögenssteuer nicht vorliegen. Die preussische Grundvermögenssteuer wird auf Grund rechtsträuflicher Festsetzung erhoben, so daß Vorauszahlungen, wie bei der Reichsvermögenssteuer, nicht in Betracht kommen. Anlässlich der schwierigen Lage, in die die Landwirtschaft durch die für die Monate November und Dezember d. J. übernommenen Rückzahlungsvorgaben aus eingegangenen Verträgen gekommen ist, hat aber das preussische Finanzministerium den nachgeordneten Stellen die über Steuererleichterungen, insbesondere über Steuerstundungen, bereits bestehenden allgemeinen Bestimmungen wieder in Erinnerung gebracht. Soweit Anträge auf Stundung der Novemberrate der preussischen Grundvermögenssteuer gestellt worden sind und die Stundung für einen kurzen Zeitraum (etwa bis 6 Wochen) in Anspruch genommen werden soll, soll den Anträgen im allgemeinen ohne weitere Feststellungen über die näheren Verhältnisse des Steuerpflichtigen entsprochen werden. Auch soll bei kurzfristiger Stundung von der Anforderung von Stundungssicherheiten abgesehen werden. Anträge auf langfristige Stundung der Novemberrate sowie solche auf weitere Stundung etwaiger Rückstände sollen mit ausreichendem Verständnis für die Lage der Landwirtschaft geprüft werden. Die anlässlich der Überwachungen für die Augustrate der preussischen Grundvermögenssteuer gewährte Stundung kann in durch Hochwasser besonders gefährdeten Bezirken auch auf die Novemberrate ausgedehnt werden. Die wegen der Überwachungen gestundeten Steuerbeträge werden am Schluss des laufenden Rechnungsjahres niedergebucht. Die Stundung erfolgt auch hier jenseits.

Der Haus- und Grundbesitzerverein, E. R., Wiesbaden, hielt gestern abend um 8 Uhr im großen Saal des Berggasthauses in der Dohmerstraße eine Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Stadtrat Dr. Harman eröffnete die Sitzung mit kurzen Begrüßungsworten und erklärte dem Hauptredner Landtagsabgeordneten Lünen „Ich las das Wort. Der Redner betonte zu Anfang seiner Ausführungen, daß er nicht als Politiker bzw. als Vertreter der Wirtschaftspartei, sondern als Vertreter des Hausbesitzes spreche. Er berichtete über die Arbeit, die die Hausbesitzerverbände in den letzten 14 Jahren im Parlament mit Hilfe von Parlamentariern aus allen Parteien geleistet haben. Er führte am Beispiel der Zusammenfassung des Wohnungs- und Heimgüterausbaues aus, wie schwierig es für den Hausbesitz sei, ein Gesetz durchzubringen. Bei dieser Gelegenheit unterzog der Redner die Haltung der einzelnen Parteien einer Kritik. Die neue Verordnung des preussischen Wohlfahrtsministeriums, wonach gewerbliche Räume und überhöhte Wohnungen aus der Zwangsversteigerung herausgenommen werden sollen, behandelte der Referent sehr eingehend, wobei er bemerkte, daß der Bestand dieser Verordnungen noch lange nicht als sicher angesehen werden könne. Es sei zweifelhaft, ob dieser seine Verordnung gegen die eigene Regierungspartei halten könnte. Bei allen Dingen müsse aber jetzt der Hausbesitz fest hinter seinen Organisationsrat stehen und den Anordnungen der Ständeverbände Folge

verleihen. Es dürften keine Überforderungen im freien Verkehr mit gewerblichen Räumen vorkommen, damit die Gegenstände, die jede Lockerung der Zwangsversteigerung befürchten berechtigen Grund zur Ablehnung der neuen Verordnungen bilden. Der Redner äußerte eine scharfe Kritik an der Haussteuer, die ferner zur Belebung der Bauwirtschaft eingeführt wurde, während ihr Aufkommen jetzt teilweise für andere Zwecke verwendet werde. In diesen Zusammenhang sprach der Redner die großen Verluste, die der preussische Staat bei dem Zusammenbruch der Gemeinnützigen Heimstättenvereine in Berlin-Pankow erlitten hat, wobei über 20 Millionen öffentlichen Gelder verloren gegangen seien. Die öffentlichen Gelder sollten der privaten Bautätigkeit zugewandt werden, wo sie besser verwendet würden. Es sei überhaupt fraglich, wenn man glaube, daß die Heimstättenvereine am billigsten bauten. Zum Schluss der Rede sprach der Redner noch auf das neue Städtebaugesetz und das Heimgütergesetz zu. Den Städten soll das Recht gegeben werden, Bodenverordnungen zu treffen, um Bedarfspläne auf lange Sicht aufzustellen. Die Städte dürfen nach dem Gesetz Ländereien beschlagnahmen. Gegen diese Beschlagnahme gibt es keine Berufungsinstanz. Zudem haben die Städte das Recht, selbst den Preis in angemessener Höhe festzusetzen. Das sei, wie der Redner bemerkte, eine große Ungerechtigkeit, gegen die die Organisation des Hausbesitzes mit aller Macht vorgehen werde. Der Hausbesitz habe heute mächtige Bundesgenossen und stehe nicht mehr so hilflos da wie vor einigen Jahren. Die Organisation müsse aber noch mehr gestärkt werden, und auch der kleinste Grundbesitzer müsse sich ihr anschließen. Nur so könne die Arbeit der Spitzenorganisationen von Erfolg begleitet sein. — In der sich anschließenden Aussprache nahm zunächst Landtagsabgeordneter Fink (Wiesbaden) das Wort, der die Feststellung machte, daß die Zentrumspolitik des Landtags für eine Sozialisierung des Grundbesitzes nicht zu haben sei. Rechtsanwältin Böhler berichtete über die Haussteuererhebung und behandelte dann die Einzelheiten der Steuererhebung, auf deren Prüfung er besonders hinwies. Stadtrat Dr. Harman erörterte verschiedene Hausbesitzerfragen und Telegraphenbauinspektor Schneider sprach über die Haussteuer und erläuterte die hierfür in Frage kommenden neuesten Ministerialverordnungen.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Ziehung der 2. Klasse ist beendet, die Gewinnzahlung hat begonnen. Die Erneuerung zur 3. Klasse hat bis spätestens 3. Dezember abends 6 Uhr, in der zuständigen Lotteriekasse, zu erfolgen. Aus den beizulegenden Gründen — Vollständigkeit — ist die pünktliche Einhaltung des Termins dringend zu empfehlen, da nach dem 3. Dezember jeder Anspruch auf Auszahlung des Loses verfallen ist und die nicht rechtzeitig erneuerten Lose fortan unwirksam verbleiben.

Neue Inventuraufnahme des preussischen Schulwesens. Am 25. November 1926 findet, wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, im preussischen Staat eine allgemeine schulpflichtige Erhebung statt, die alle öffentlichen und privaten Volksschulen, mittleren Schulen, Schulen mit dem Ziel der Volks- oder Mittelschule, einschließlich aller besonderen Schulveranstaltungen, die höheren Lehranstalten, die Berufs- und Fachschulen, Fortbildungsschulen, Fachschulen und alle übrigen Fachschulen mit dem Ziel einer besonderen Sachausbildung umfassen soll. Die Zählung wird Aufschluß geben über die allgemeinen Verhältnisse, die Schulleistungen, den manuellen Schulunterricht, die persönlichen und pädagogischen Ausgaben und die Aufbringung der Unterhaltungskosten. Damit wird die am 25. November 1921 erfolgte Inventuraufnahme des gesamten preussischen Schulwesens wiederholt. Damals war jedoch von der finanziellen Erhebung Abstand genommen worden. Die Ergebnisse jener ersten Nachkriegszeit sind im Jahre 1924 in der „Preussischen Statistik“, Heft 272, veröffentlicht worden. Ebenso wie im Jahre 1921 ist für die diesjährige Zählung das Preussische Statistische Landesamt vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mit der Ausführung und Verarbeitung der Erhebung beauftragt worden. Die Erhebungsbehörden haben die Zählpapiere bis zum 10. Januar 1927 dem Statistischen Landesamt einsenden können. Die Verarbeitung beginnt; sie soll so beschleunigt werden, daß ein vorläufiges Ergebnis um die Mitte des Jahres 1927 vorliegt.

bat zu seiner persönlichen Eigenart zurückzuführen. Im Motivischen ist das Stück seinen frühen Werken (Bühnenmusik, „Hänsel“, „Hänsel“) insofern verwandt, als auch hier der Nachweis geführt wird, daß nicht der Mensch sein Schicksal bestimmt, sondern umgekehrt. Die Worte: „Wir sind nicht verantwortlich.“ Der Zufall, andere nennen ihn die Vorsehung, ist verantwortlich, könnte als Motto über dem Ganzen stehen. Natürlich ist es auch der sprachliche Reichtum des Schauspielers, ohne das Werk als Ganzes mit diesem Wort erschöpfend charakterisiert werden könnte. Im Gesamtteil sind nicht so sehr die fiktionalen als die realen Vorgänge das Entscheidende an diesem Drama. Es handelt sich weniger um das private Schicksal der Dorothea Angermann, die wegen eines eingebildeten Geistesleidens mit einem ungeliebten und allzu moralischen Mann gezwungen wird, sondern der Dichter wollte wohl die tiefe Tragik der menschlichen Einsamkeit gestalten. So zeichnet er denn die Charaktere: Herbert Pfannschmidt, Dorothea Angermann und ihren Vater, die nebeneinander leben und ungeliebt werden, weil sie nicht zueinander kommen können. Er symbolisiert den Kampf aller gegen alle in der Figur des alten Mario Mallone. Abgesehen bleibt die Resignation, der Herbert Pfannschmidt Ausdruck gibt: Leben hier, Leiden da. Was geht's einen an? Und ich denke, wir haben am Ende mit uns selber genug zu tun.“ Abgesehen bleibt die Resignation: „Man lächelt über Verfolgungswahn: man lacht lachend und weinen über Menschen, die nicht merken, daß die Jagd auf ihrer Fährte ist.“ — Wie Gerhart Hauptmann solche überhöhten Seelenzustände so tragisch gezeichnet, ohne daß man je den Eindruck hat, daß die Dorothea Angermann, die er mit menschlicher Güte dieser Tragik opfert, sie, wie er mit menschlicher Güte unter Verzicht auf billige Schwarz-Weiß-Effekte, eine einzelne Gestalt charakterisiert, das zeigt ihn auf heute noch reichlicher Höhe dramatischer Kunst, für die sich — fast noch mehr — das Technische von selbst versteht. Interessant übrigens — und hier liegt das Moment, durch das das „Dorothea Angermann“ dichterisch über Hauptmanns dramatisch härtere Frühwerke erhebt —, daß der Dichter sein Werk gewissermaßen objektiviert. „Ach, wissen Sie, ich glaube, daß es etwas, wie es auch immer geschieht, seine Ordnung hat.“ — Damit sind alle leidenschaftlichen Subjektivitäten der einzelnen Figuren vom Dichter wieder in die höhere Einheit des Kosmos gestellt. — Unter Georg August Schönlankens neben Carola Toelle erfolgreich bemüht, dem Werk eine würdige Aufführung zu bereiten. Im Rahmen der alten Ensembleitung spielen Rudolf Schaffaans (Mallone) und Otto Stoeckel (Angermann) angenehm, Hans Wilm (Dr. Pfannschmidt) unangenehm auf.

aus den Kunstausstellungen. In der Galerie Wagner (Kaiserswerth) unter dem Titel „Rheinische Schiffsahrt“ die Aufmerksamkeit des Besuchers. Hier ist der deutsche Strom arbeit von der romantischen Seite beleuchtet, sondern als der arbeitende Strom dargestellt, der auf seinem Rücken die Lasten des Weltverkehrs trägt. Keine Burgen und Rebhügel bilden den Hintergrund, sondern Eisenkonstruktionen und rauchende Essen. Qualm und Dunst lagert über schmutzigen, schaumgekrönten Wogen. Ein stolzes Bild des deutschen Handels, der der Industrie ist zu Form und Farbe geworden. Interessant sind die landschaftlichen Motive aus der Rhön, die ein junger Frankfurter Künstler, Ferdinand Lammeyer, bietet. Hier ist ein konstruktives Talent am Werke, das den Natureindruck in feste Formen bannet. Die Aquarelle zeichnen sich durch weiche, duftige Töne aus. Anquadratische Durchschnitte sind die landschaftlichen Aquarelle von Alfred Kunze (Chemnitz), die gelegentlich durch frisches Zupacken erfreuen. Ein wenig fälschlich erscheint Karl Henkel in seinen venezianischen Aquarellen, und auch der Versuch, religiösen Darstellungen die transzendenten Glut alter Kirchenfenster zu verleihen, bleibt vorläufig Versuch. Die Ausstellung im Neuen Museum ist durch eine Reihe chinesischer Farbholzschnitte bereichert worden: Blühende Zweige, Blumen, leuchtende Vögel, in zarten Tönen und flüchtigen Linien dargestellt. Wahrheit des Natureindrucks paart sich mit geschmackvoller dekorativer Dichtung.

* „Dorothea Angermann“, Schauspiel von Gerhart Hauptmann. (Angermann) am Leipziger Schauspielhaus.) Man schreibt uns aus Leipzig: Die Leipziger Aufführung von Gerhart Hauptmanns neuem Werk dürfte um deswillen erhöhtes Interesse beanspruchen, als man für die Darstellung der Titelrolle eine namhafte Künstlerin verpflichtet hat: Carola Toelle. Diese Befolgung erwies sich jedoch als nicht ganz glücklich, und der starke Erfolg des Abends dürfte fast ausschließlich der Dichtung angestanden haben. Mit überraschender Kraft ist Gerhart Hauptmann in der Szenografie, die zum „Wald“ führte, umgekehrt und

kurzen. — Diesen „Wald“ zeichnete Herr Stier mit charakteristischen Strichen; die Rolle der Marie wußte Gräfin Landwehr, die des Tambourmajors Herr Schmidt recht gewandt durchzuführen. Die größte Rolle hat aber das Orchester zu spielen — teils Kammerorchester, teils großes Orchester mit Chorstimmen unterstützt — unter Herrn Kapellmeister Freilichs Temperamentsprühender Leitung ging alles nach Wunsch! Die Regie des Herrn Wehler leitete in ihrer Sonderart recht gelungenes: für die 18 Szenen war ohne Verwandlungen ein Einheitskostüm gewählt: links blühte man in Marias Kammerkleid, rechts in die Kajenen-Kabine der Soldaten; im Mittelgrund spielten sich die Vorgänge im Freien ab: die Lichtbilder-Projektionen traten dabei nachdrücklich in Aktion. Alle an der Aufführung Beteiligten, auch der Kompositist M. Gurlitt, wurden von außerordentlichem Haus durch Beifall und Hervorrufe ausgezeichnet.

* Puppen, Erzählungen und Frauenberufe. Zunächst glaubte man, die Ankündigung dieses Themas sei als Scherz gemeint. Dann, als man den Namen einer Frau als Rednerin las, lächelte man nachsichtig. Nun ist weibliche Logik bringt noch ganz andere Dinge zusammen als Puppen und Frauenberufe. Als aber Frau Käthe Kruse unter dem roten Kampfschild im Kleinen Kurhaus saß und wie die Dame des Hauses zu ihren Gästen sprach, wurde man durch die Anmut ihres Gesichts, durch die Treue und gut es ist zu, von der Rede und der Rede von der Liebe, vom Mann und vom Kinde, von der Kunst und vom Kitzel, von Naturkost und von Erziehung, kurz, von einem Haufen seriöser Dinge, die mit lächelndem Mund und mit einem Humor von ausgesprochen weiblicher Färbung vorgetragen wurden. Durch alle Ausführungen lag als Grundton, daß beim Weibe das Gefühl und nicht wie beim Manne der Verstand Richtungsleiter des Handelns sein müsse. Alles weibliche Gefühl konzentriert sich aber für Frau Kruse in dem Gefühl der Mütterlichkeit, und sein förderliches Organ ist die Hand, die das ihrer Pflege Anvertraute abtastet und umspannt. Hier meldete sich die Künstlerin und noch mehr die Gattin des Bildhauers Max Kruse zum Wort. Man könnte fast behaupten, daß dem mütterlichen Vermehrungstrieb ein höherer Schöpferdrang innewohnt, wie dem heinliche sinnlichen Schaffen des Glästers. Aus ihren theoretischen Erwägungen ging Frau Kruse allmählich auf ihr eigentliches Ziel zu, nämlich die von ihr verfertigten Puppen, deren künstlerische Wirkung sie nur durch das liebevolle Beobachten des Kinderlebens erreichen. Mit vorzüglichem Lichtbildern wies sie nachdrücklich auf eine von dem Verband für Frauenbildung und Frauenkultur in Wiesbaden zu veranstaltende Ausstellung hin und

Handelsteil.

Berliner Devisenkurse.

Table with exchange rates for various locations including Buenos Aires, Canada, Japan, London, New York, Rio de Janeiro, Uruguay, Holland, Athens, Belgium, Danzig, Finland, Italy, London, Paris, Prague, Sweden, Vienna, Budapest, and Cairo. Columns show rates for 20. Nov. 1926 and 22. Nov. 1926.

Frankfurter Börse.

Table with stock prices for various companies and indices. Columns show prices for 20.11.26 and 22.11.26. Includes Bank-Aktien, Deut.-Ostafrika, and Industri-Aktien.

Rohstoffe gewannen einige Prozent. Die Werte des Metallbanknotens konnten ihre Auswärtsbewegung kräftig fortsetzen. Zu den Aufnahmen über eine Kapitalerhöhung...

Berliner Börse.

Table with stock prices for various companies and indices. Columns show prices for 20.11.26 and 22.11.26. Includes Staatspapiere, Akti-Bank, and Industri-Aktien.

§ Berlin, 22. Nov. Mahgebender Einfluss auf die Tendenz der Börse hatten die günstige Beurteilung des Geldmarkts...

Wasserstand des Rheins.

Table with water levels for the Rhine at different locations. Columns show dates and water levels.

Quaker Oats

HAFERFLOCKEN

DIE WELTMARKE



Hühneraugen! Dedurin hilft auch bei harter Haut, Schwielen u. Warzen über Nacht, in harten Fällen 3-4 Nächte. Erfolg garantiert.

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten und die „Unterhaltungsbefilage“

zu Schluß, die Form, die deutsche Landwirtschaft in die großkapitalistische Wirtschaft des gegenwärtigen Staates einzufügen...

Eine Musterfiedlung für Gärtner.

** Frankfurt a. M., 22. Nov. Auf einem 36 Morgen großen Gelände im Stadtteil Oberndorf, der Gemüsekammer Frankfurts, entsteht augenblicklich eine gärtnerische Musterfiedlung für 20 Einzelbetriebe...

Frankfurter Chronik.

** Frankfurt a. M., 22. Nov. Ein leerstehendes Fabrikgebäude im Vorort Dörmannsdorf soll zu einem Heim für etwa 30 ausgemietete Familien umgebaut werden...

§§ Erbenheim, 23. Nov. In der Mainzer Straße führte ein Landwirt so unglücklich vom Heuboden, daß er sich schwere Kopfverletzungen zuzog...

!! Eltville i. Rh., 22. Nov. Von einem Auto überfahren wurde auf der Straße der Neubauer nach Eltville ein junges Mädchen namens Kartha Neubauer nach Raunstein...

= Kiedrich, 21. Nov. Eine sechsköpfige Familie, die amangewiesene aus ihrer Wohnung entfernt wurde, verstarb die angewiesene Unterfunktschäfte der Gemeinde und hat eine Höhle im nahen Riedwald besogen.

** Eppstein, 22. Nov. Ein Frankfurter Kaufmann ließ sich Freitagabend bei Niederseelbach von dem Frankfurt-Eimburger Eilzug überfahren. Der tote wurde am nächsten Morgen aufgefunden.

!! St. Goarshausen, 22. Nov. An Stelle des nach Anspach verfehlten Direktors Bentel, bisher in Braubach, ist durch Verfügen des Herrn Regierungsrätspräsidenten in Wiesbaden vom 11. November 1926 Hauptlehrer Kückner in Bornich mit Wirkung vom 15. November 1926 zum Kreisjugendpfleger des Kreises St. Goarshausen ernannt worden.

!! St. Goarshausen, 22. Nov. Wie verlautet, soll die Gültigkeit der kürzlich festgestellten Kreiswahl im Kreis St. Goarshausen wiederum angefochten werden.

!! Vorch a. Rh., 22. Nov. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde mitgeteilt, daß ein Sohn der Stadt, Herr Franz Karl Altentich in Wiesbaden, nach jahrelanger, mühsamer Arbeit eine Chronik von Vorch geschrieben und diese der Gemeinde angeboten hat...

** Nassau a. L., 22. Nov. Zwischen Kessel und Solshausen ließ der Schlossermeister Welterburg von hier mit seinem Motorrad gegen ein Mißgeschick. Das Rad überlief sich und schlugerte den Fahrer und dessen Ehefrau, die sich auf dem Sozius befand, in den Strassengraben...

= Limburg, 22. Nov. Am Sonntag konnten zehn Priester der Diözese Limburg ihr Silberjubiläum begehen. Im einzelnen handelt es sich um folgende Herren: Direktor Boland-Oberlathen, Pfarrer Dielendach, Dorchheim, Stadtpfarrer Bender-Limburg, Stadtpfarrer Groß-Eltville und die Pfarrer Gels-Oberlathen, Gels-Sonnenberg, Verhorn-Hochheim a. M., Marx-Stierstadt, Neuter-Dornbach und Rühro-Welkenbach.

sw. Darmstadt, 21. Nov. Nach der Zählung vom 16. Juni 1925 zählte der Volksstaat Hessen 1 347 279 Einwohner. Davon entfielen auf die Provinz Starkenburg 634 621, Oberhessen 328 490 und auf Rheinhessen 384 168 Einwohner.

= Frankfurt a. M., 22. Nov. Tendenz: fest, besonders Montanwerte. Die Stimmung zu Beginn der neuen Woche war sehr lebhaft und fest, jedoch nicht einheitlich auf allen Marktgebieten. Elektrowerte, zum Beispiel waren sehr nachgefragt und etwas schwächer. Das Dementi der J. G. Farbenindustrie hat die Unternehmungslust auf diesem Gebiete zunächst etwas eingebremst. Banken und Schiffahrtswerte waren etwas fester. Daranbald wieder um 3 1/2 Proz. gebessert. Ganz groß war aber die Umarmtheit auf dem Montanmarkt. Hier wurde die Stimmung stark angeregt durch die außerordentlich optimistischen Äußerungen des Geheimrats Klockner über die Wirtschaftslage, insbesondere der Montanindustrie und die Zukunftsaussichten derselben. Es ergaben sich für diese Werte Kurssteigerungen von 3 bis zu 8 Proz. Nur Rheinmetall waren unverändert. Auch die

Gerichtssaal.

Fc. Verurteilter Fahrerdiebstahl. Kürzlich wurde einem Angehörigen der Besatzung in Mainz ein Fahrrad gestohlen. Als Dieb wurde der 22jährige Schneider und Hausdiener Robert Schäfer aus Mainz ermittelt, der einen weiteren Fahrraddiebstahl in der Kaiserstraße sowie einen Einbruchsdiebstahl in der Dränerstraße in Wiesbaden, wo eine schwere goldene Herrenuhr in seine Hände fiel, zugeb. Schäfer, der aus französischer Unterjochungsstadt aus Mainz zur Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht vorgeführt wurde, war vor einigen Monaten von der Besatzung wegen anderweitiger Fahrraddiebstähle zu 10 Jahren Gefängnis in Hohenheim verurteilt worden, aber durch das Koblenzer Befriedungsabkommen amnestiert worden. Das Gericht verurteilte Schäfer zu einer Gefängnisstrafe von 14 Monaten.

Der Magdeburger Mörder Schröder erneut vor Gericht. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Magdeburg hatten sich Montag der aus dem Magdeburger Raubmordprozess bekannte Raubmörder Schröder sowie der frühere Student Schulze wegen des am 5. September im Gefängnis an dem Jahrgangmeister Blanke verübten Überfalls, bei dem der Beamte niedergeschlagen und schwer verletzt wurde, zu verantworten. Oberstaatsanwalt Rasmus beantragte, Schröder zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und Schulze zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust zu verurteilen. Nach einstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende das Urteil, nach welchem Schröder zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, Schulze zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und zur Zahlung der Kosten des Verfahrens verurteilt wurde.

Antikleriker zu 5000 M. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte Zwan Antikleriker wurde, wie aus Berlin gemeldet wird, wegen fortgesetzten Vergebens gegen das Kapitalkluchengesetz und gegen die Devisenbestimmungen zu insgesamt 5000 M. Geldstrafe verurteilt. Die Mitangeklagten, Oberstaatsrat Hellwig und Finanzrat Dr. Kluge, wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Die Freisprechung des Tierarztes Dr. Max Gaul, den die Schuld an den Massenfleischvergiftungen in Hersfeld-Kallberge bei Berlin vorgeworfen wurde, ist nunmehr rechtskräftig geworden, nachdem die Staatsanwaltschaft ihre beim Reichsgericht eingelegte Revision zurückgezogen hat.

Auch das zweite Strafverfahren gegen Gaul, das zunächst nicht nur wegen fahrlässiger Körperverletzung, sondern auch wegen fahrlässiger Tötung auf Grund der Massenvergiftung von 161 Personen eingeleitet war, wurde jetzt eingestellt. Gaul wurde aber die Berechtigung zur öffentlichen Fleischbeschauung endgültig entzogen.

Sport.

*** Handball in der D. T. Turngem. Schierstein 1.** — L. u. Sp. Vereinig. Mainz 1. 8:1 (2:1). Zum Rückspiel in der Gau-Verbandsmeistersrunde trafen sich am Sonntag die ersten Mannschaften der oben genannten Vereine in Schierstein. Trotz des vorhergegangenen Regens war der Platz am neuen Bafen in guter Verfassung. Die Gäste konnten anfänglich — mit dem Wind spielend — das Spiel ziemlich offen halten, allerdings war Schiersteins Überlegenheit bald erkennbar. Der Mainzer Torwart wurde reichlich beschäftigt, konnte aber manchen gefährlichen Wurf meistern und damit bis Halbzeit das Spiel auf 2:1 halten. Nach dem Seitenwechsel gab Schierstein das Zeitmaß an und Mainz konnte bei allem Eifer nicht mehr aufkommen.

*** Fußball. S.-C. Nassau 1920** spielte am Sonntag gegen Sp. Vag. Hochheim 9:2. Vor dem Spiel der ersten Mannschaften trafen sich die zweiten Mannschaften beider Vereine. Die kompletten Hochheimer konnten gegen die nur mit acht Mann spielenden Wiesbadener ein 3:2-Resultat erzielen. — Die frühere 1. Jugend des Sportvereins spielte ihr letztes Pokalspiel in Bleibich um den 3. Preis der Klasse A — 1. Jugend Sporto. 19 Bleibich 3:2. 1. Jugend siegte in Mainz gegen 1. Jugend Hallspielklub „Herta“ mit 1:0. 1. Schüler spielte gegen 1. Schüler Sporto. 19 Bleibich 2:1.

*** Werbeschaufturnen der Turnerschaft Rambach.** Am vergangenen Sonntag hielt die Turnerschaft Rambach in der neuen Turnhalle zu Nordenstadt ein Werbeschaufturnen ab. Nach dem Aufmarsch der Turner und Turnerinnen begrüßte der 1. Vorsitzende die zahlreich erschienenen Zuschauer. Zunächst zeigten die Schüler in gut vorgeführten Freiübungen ihr Können. Freiübungen und Turnen am Barren durch die Turnerriege folgten, abwechselnd mit Turnen am Pferd und Schwebelante der Turnerinnen. Der zweite Teil der Veranstaltung wurde mit einem Reigen der Frauenabteilung

eröffnet. Abends zeigte die Riege der Turner ihr vielfältiges Können am Red. Ballspiele und Freiübungen der Turnerinnen schlossen sich an. Als Glimpunkt der ganzen Veranstaltung folgten dann Turnspiele mit bunter Beleuchtung und Stellung von Brunnenfiguren durch die Turnerinnen, die reichen und wohlverdienten Beifall ernteten.

*** Hockey.** Am Sonntag empfing der Wiesbadener Hockeyklub auf dem Sportplatz „Hinter Dainbrück“ die erste Herrenelf des F. B. „Haffa“ Bingen mit einer aus seiner 1. und 2. Herrenmannschaft kombinierten Elf. Die Wiesbadener konnten einen überlegenen 12:0-Sieg erringen. Die Einzeldurchbrüche des Sturms der Gastmannschaft schiederten an der sicheren W. S. C. Verteidigung. Bei den Hiesigen waren besonders gut Verteidigung, Mittelflächer und Halblinks.

*** Schach.** Ein Fernkampf London-Chicago, der durch den Telegramm vermittelt wird, findet an 6 Breittern statt. London hat 1 1/2 gegen 1/2 Punkten von Chicago. — Wie verlautet, verschiebt Meister Rimsowitsch zugunsten von Aliechin auf seinen Vorrang für den Kampf mit Capablanca. — In New York wurde kürzlich ein Viststurnier mit sehr kurzer Bedenkzeit (für jeden Zug nur 10 Sekunden) veranstaltet. Sieger war Kupchik mit 8 Punkten, während Capablanca nur 7 1/4 Punkte machen konnte. Ebenfalls plant man für das nächste Jahr ein Viererturnier. Voraussichtliche Teilnehmer Bogoljubow, Capablanca, Aliechin, Marshall, Rimsowitsch und Spielmann. — In der gestrigen Notiz über das internationale Turnier in Berlin ist unter den Teilnehmern, die in diesem Jahr aus sonstigen Wettkämpfen als Sieger hervorgingen, Sämisch übersehen worden. Bekanntlich teilte er in Spaa den ersten und zweiten Preis mit dem Engländer Thomas.

*** „Der Hund“,** unabhängige Zeitschrift für praktische und wissenschaftliche Kanologie. (Gersbach u. Sohn Verlag, Berlin W. 35.) In dem soeben erschienenen Heft 21 der beliebten kanologischen Fachzeitschrift verbreitet sich E. v. Otto über „Klima, Größenzunahme, Wachstumszeit, Frühreife“. Dr. Ostermann kommt in seinen Betrachtungen früherer Aufstellungen der „Spurfehler bei Vorstehhunden“ auf Hartig und Diebel. Von „Löns, dem Jäger“ plaudert Joh. Schräpel, den „Streit um den Riesenkanauer“ nimmt J. Berta auf. Der bildliche Teil macht durch die seine Wiedergabe vorbildlicher Kanovertreter und deren geübene textliche Behandlung einen ausgezeichneten Eindruck.

Nº 4711. Kölnisch Wasser Seife

Die Haut der Jugend soll auch die des Alters sein!

Wie der Morgen den Tag, so leitet die Jugend das Leben ein. Die Haut, in der Jugendzeit richtig gepflegt, strahlt auch im Alter noch in Schönheit und Reinheit. Doch nur beste Toilette-Seife weist den richtigen Weg zu erfolgreicher Schönheitspflege. Nur wer von Jugend an die richtige Seife verwandte, wird später Nutzen davon haben. Seit Jahrzehnten ist „4711“ Kölnisch Wasser-Seife als besonders reine, milde und hauterfrischende Toilette-Seife bekannt und begehrt. Sie wird nur aus den erlesensten Rohstoffen hergestellt und ist von so hochwertiger Beschaffenheit, daß keine andere Toilette-Seife sie an Vollkommenheit übertrifft.

Nur echt mit der ges. gesch. „4711“ (Blau Gold).

Nº 4711. KOPFWASCH-PULVER

Auch das Haar bedarf ständiger Pflege. Man wähle dazu „4711“ Kopfwash-Pulver. Außerordentlich mild; macht das Haar seideweich, duftig und glänzend.

„4711“ Kölnisch Wasser-Seife: 1 Stck RM —.70, Karton zu 3 Stck. RM 2.—.
„4711“ Kopfwash-Pulver: 1 Beutel, ausreichend für 2 Kopfwashungen, RM —.30.

Goldschmidt's Stiefel-Tage

Herren-Stiefel

Angulus-Stiefel, braun, Bozkalf, neueste Form . . . 16.50

Doppelschläger, schwarz, Bozkalf-Stiefel, Rahmenarb. 18.75

Angulus-Schnallenstiefel, schwarz Bozkalf 16.50

Hers, schwarz, Roßchevreau, Rahmenarbeit, neueste Form 18.75

18 Langgasse 18.

EIN- UND MEHRFARBIGE

REKLAME PLAKATE

FÜR DEN

WEIHNACHTS-VERKAUF (LINOLEUMDRUCKE)

IN VERSCHIEDENEN GESCHMACK-VOLLEN AUSFÜHRUNGEN

SIND BEI UNS ERHÄLTICH

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI WIESBADENER TAGBLATT



AN EKZEM LEIDENDE!

SIE KÖNNEN DAS JUCKEN SOFORT STILLLEN

Stellen Sie sich vor, was es bedeutet, wenn nach brennendem Jucken die Haut in wenigen Sekunden gekühlt und beruhigt wird. Einige Tropfen des erprobten D. D. D. Hautmittels — und eine augenblickliche Linderung tritt ein. Keine endlosen schlaflosen Nächte mehr, keine qualvollen Tage. Warum wollen Sie nicht Hilfe zu schaffen. Schon bei der allerersten Anwendung des D. D. D. Hautmittels hört nach wenigen Sekunden das Brennen und Jucken auf, ein wirklich erprobtes Mittel bei Ekzem, Flechten, Reizwunden, Geschwüren und anderen Hautleiden. Warum wollen Sie warten? Kaufen Sie noch heute eine Flasche für M. 2.75 in Ihrer Apotheke oder portofrei von

Schäfers Apotheke (D. D. D.-Laboratorium) Berlin W 62, Kleiststrasse 34.

Unsere Preise für Damen-Mäntel



Mantel 14⁵⁰
aus la molligem Flausch-Mouliné, mit Urskragen und Manschetten in verschiedenen Farben . . .

Mantel 19⁸⁰
jugendliche Form, aus gutem Velours de laine, mit Biberette-Besatz, in mod. Farben

Mantel 24⁵⁰
flotte Form, aus la Velours de laine oder Phantasiestoffen, Blusen- oder glatte Form, mit vollem Biberettekragen.

Mantel 39⁵⁰
neue Gürtelform, aus la reinwollenem Ottomane, in den hochmod Nuancen „steingrau“, mit aparter Seitengarnitur

Mantel 46⁰⁰
Form wie nebenstehend, aus bestem Velours de laine, mit Seal-Elektrio- oder Biberette-Kragen und Besatz

Spezial-Abteilung für starke Damen

Blumenthal



Die handliche Form des neuen großen „Sunlight“-Würfels für die große Wäsche ist ein neuer Vorzug dieser bewährtesten aller Seifen. Sunlight Seife schont die Wäsche.

Der große Würfel 40 Pfg.
Das Doppelstück 45 Pfg.

SUNLIGHT

321

F16

Jede Dame

ist entzückt, wenn sie unsere

Modelle

erblüht. 1691

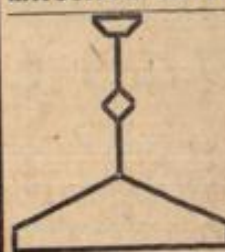
Große Auswahl.
Kleine Preise.
finden Sie in

Schuhhaus

Drachmann

Neugasse 22

Zuglampen mit Seidenschirm



in allen Preislagen
von 19.- Mk. an
Nagel & Becker
1 Neugasse 1.

Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie

Ziehung

2. Klasse 28.254. Lotterie ist beendet.
Erneuerung zur 3. Klasse
bis spätestens

3. Dezember 6 Uhr.

Im Interesse einer schnellen Abfertigung wird dringend gebeten, schon jetzt mit der Erneuerung zu beginnen. Das Neulose kann ausnahmslos nur dem Vorzeiger des Vorklassensios ausgehändigt werden.

Fristversäumnis

bringt Ärger und Verlust, da bei der starken Nachfrage nicht erneuerte Lose nach dem Verfalltage sofort anderweitig vergeben werden 1971

Weitere Mahnung erfolgt nicht!

Die Staatl. Lotterie-Einnahmen:

E. Kern

jetzt: Adelheidstr. 28

Telephon 4231

Glücklich

Wilhelmstr. 56

Telephon 6656

Kassenstunden: 9-12½ und 3-6 Uhr.



Polstermöbel

in Leder und Stoff — Eigen

Anfertigung. — Nur Qualität

Berg & Co., Kirchgasse 26. I

Kein Laden, nur 1. Etage,

daher besonders billig.

Adolf Harth

Neue

**Delitater-
Büdinge**

frisch eingetroffen.

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Auto-Reparaturen

werden fachgemäß ausgeführt in meiner
Spezial-Auto-Reparatur-Werkstätte,
Taunusstraße 7.

Hugo Grün, Vertreter der
Adlerwerke
Telephon 7501. 1877

Kartoffeln

Industrie, 5.50 pro Zentner
frei Haus.

Bestellungen erbeten.

Severin & Co.

Adelheidstraße 83 — Tel. 6537.

Wollen Sie gut gekleidet sein

dann kaufen Sie wenig getragene Kleider von Herr-
schaften. Diese finden Sie stets in großer Aus-
wahl bei

Auktionator und Taxator

Peter Alt

Wiesbaden

Hellmundstraße 46, Ecke Westrisstraße.

Telephon 2761.

Erstes Spezial-Unternehmen am Platze.

Übernahme zum Verkauf oder Versteigerung

Kleider jeder Art.

Geebe Vorlauf bis zur Taxe.

Mehrere Bälle, Pelzjacken und Mäntel zu höchsten

Preisen gesucht.

Strengste Diskretion. Strengste Diskretion.

Hubephon

Hauben-Sprechapparat in la Ausführung

für nur 47.50 Mk.

Verkaufsstellen:

Hugo Behrens

Nerostr. 34. Tel. 5045.

Julius Enders

Moritzstr. 34. Tel. 6546.

K42

Ungehobene Schätze.

Von Max Zeumer.

Fast alljährlich taucht die Nachricht auf, daß sich zur Bergung eines gesunkenen Schiffes eine Gesellschaft gegründet hat, und die Öffentlichkeit erfährt bei dieser Gelegenheit, daß in diesem oder jenem Schiff tausende Millionen Mark der Hebung entgegenschlummern. Vor dem Krieg wurden die auf den Grund des Meeres gesunkenen Schiffe auf etwa 4000 Millionen geschätzt. Die im Schoß der Erde vergrabenen oder in Flüssen versenkten Vermögen lassen sich jedoch nicht schätzen, da man ja in den meisten Fällen auf Vermutungen angewiesen ist, denen kein beweiskräftiges Material zur Seite steht. Im folgenden sei ein kleiner Überblick über die der Hebung harrenden oder schon gehobenen Schätze gegeben.

Die spanische Fregatte „Duque de Florencia“, die, zur großen spanischen Armada gehörend, in der Töbormorebai gesunken ist, soll 60 Millionen Mark in ungemünztem Gold bergen. Ein Schwede, der 1638 den ersten Versuch unternahm, soll sehr gute Erfolge erzielt haben. Weitere Versuche, zuletzt mit allen Mitteln moderner Bergungstechnik, brachten wohl einige Geschosse, nicht aber das ersehnte Goldutage.

An Bord der in der Bai von Vigo versenkten spanischen Silberflotte befinden sich noch mindestens 400 Millionen in Gold und Silber, da diese Schiffe die dreijährige Ausbeute der Gold- und Silberbergwerke des spanischen Amerika an Bord hatten. Auch hier hat man schon mit Bergungsversuchen begonnen, ohne den gewünschten Erfolg zu erzielen.

Die am 9. Oktober 1799 am Eingang der Zuidersee gesunkene Fregatte „Lutine“ hatte über 20 Millionen an Bord. Der erste im Jahre 1800 unternommene Bergungsversuch förderte eine Millionutage; diesem Ermunterungsversuch folgte nur noch ein einziger, der im Jahre 1866 zwei goldene Uhren, 3000 Goldmünzen und einige Gewehre brachte. Obwohl zuletzt mit allen Errungenschaften der Neuzeit versehene Bergungsversuche unternommen wurden, läßt ein durchschlagender Erfolg noch immer auf sich warten. Ein anderes Goldschiff, die „Dorothea“, das 9 Millionen ungemünztes Gold mit sich führte, liegt bei Kap Vidal. Auch hier sind die Bergungsversuche gescheitert, obwohl man annahm, daß bei der Lage des Schiffes der Erfolg nicht auf sich warten lassen würde.

Auch die Admiralschiffe der bei Kavardino vernichteten kaiserlich-österreichischen Flotte sind mit Millionen gemünzten Geldes gesunken. Auch hier bemüht sich eine Bergungsgesellschaft, dem Meer die ihm gewordene Beute zu entreißen. Der „Black Prince“, der während des Krimkriegs vor Sebastopol durch Geschützfeuer versenkt wurde, hatte 10 Millionen Mark an Bord, während der Ostindienfahrer

„Grosvenor“, der 1782 an der Küste von Pondoland (Kapkolonie) sank, einen Schatz an Gold und Juwelen in Höhe von 40 Millionen auf den Boden des Meeres bettete. Die „Royal Charter“, die bei Anglesen sank, nahm 40 Millionen mit in die Tiefe, die ihr bis heute noch nicht entzissen sind.

Erfolgreicher waren die Bergungsarbeiten der Taucher Milne und Castillo an dem Brak der „La Senne“ bei Rio Strait (Singapur). Bei dem Untergang dieses Schiffes fand der Juwelier Habib und die Baronin de Venizelos den Tod, und da beide große Werte an Juwelen mit sich führten, unternahm der Kasse des Juweliers, wenn auch erst einige Jahre nach dem Sinken der „La Senne“, den Versuch, die Schätze des Oufels zu heben. Die beiden Taucher beförderten erst den Kassenfrank des Schiffes nach oben in der Meinung, daß sich in ihm die Juwelen befänden. Da dies nicht der Fall war, erneuerten sie ihre Bemühungen und brachten nun nach öfterem Tauchen die Schätze der beiden Ertrunkenen an die Oberfläche des Meeres.

Einen bedeutend größeren Umfang als die Schatzhebungen im Meer nehmen die auf dem Lande versuchten ein; denn hier ist der dazu notwendige Apparat nicht so kostspielig. Dafür ist aber die Möglichkeit des Findens eine noch geringere; denn wenn man bei den Schätzen im Meer doch stets die Stelle kannte, an welcher sie ruhten, so ist dies bei den vergrabenen meistens nicht der Fall. Einer der ältesten Funde war die Entdeckung des Sarkophags der Gemahlin des Honorius, die im 16. Jahrhundert bei der Ausführung von Bauten an der Peterskirche in Rom stattfand. Diersig goldene, mit Edelsteinen geschmückte Ringe, Haufen von Ohrgehängen und Ketten und der Mantel der Herrscherin, aus dem allein 40 Pfund Gold gewonnen wurden, bildeten den Inhalt des Sarges. Dieser Fund rief eine wahre Schatzgräberepidemie hervor, die alle Schichten der römischen Gesellschaft ergriffte und weit in das 17. Jahrhundert hineintreckte, an dessen Ende noch in Rom ein Verzeichnis feilgeboten wurde, das 400 Plätze, an denen Schätze ruhten, genau angab.

Der Schatz des Klosters Gourdon, der von den Mönchen aus Furcht vor den Kormannern vergraben wurde, hat seine Anziehungskraft jahrhundertlang ungeachtet bis zum Jahre 1843 ausüben können. Im genannten Jahre suchte ein Bauernmädchen aus der Umgebung vor einem heranabenden Unwetter Schutz in einer Höhlung, die durch die Fortnahme von Kies zu Wegbauten entstanden war. Ein Teil derselben stürzte bei dem Toben des Gewitters ein, und das Mädchen entdeckte in dem niedergebrosenen Erdteil den langgesuchten Schatz, der aus Kelchen, Schüsseln und Kirchengeschätzen bestand.

Eine der ältesten Schatzgräberlegenden Englands befand sich in der Grafschaft Lancaster. Hier fanden ebenfalls durch Zufall im Jahre 1841 Arbeiter einen Schatz, der aus Amuletten, Ringen, Ketten und anderen Kostbarkeiten aus Sil-

ber bestand, und dessen wertvollster Teil eine Urne darstellte, die mit 7000 Silbermünzen aus der Zeit Königs Alfreds gefüllt war.

Einen starken Magneten schatzgräber Kreise bildet unter anderen auch die Umgebung von Calumpiti auf Luzon. Hier hat im Jahre 1762 ein reicher Chineser märchenhafte Schätze an Gold und Juwelen dem Erdboden anvertraut, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, diesem auch nur einen Bruchteil dieser Schätze wieder zu entreißen.

Die Hebung eines anderen Schatzes, dessen Feld der Vater des jetzigen Maharadschas von Gwalior war, hat seinerzeit die englische Verwaltung dieser Festung stark verärgert. Der Maharadscha hatte während des indischen Aufstandes seine Truppen den Engländern unterstellt, was diese jedoch nicht abhielt, die Hauptstadt ihres Bundesgenossen zu besetzen. Da die Engländer auch späterhin keine Miene machten, die Räumung Gwaliors zu vollziehen, richtete der Maharadscha nach langen Jahren die Bitte an die englische Regierung, ihm die Festung wieder abzutreten, er sei ein alter Mann und könne nicht herben, wenn er sein Reich seinem Nachfolger nicht so hinterlassen könne, wie er es von seinem Vorfahren übernommen habe. Er biete dafür, gewissermaßen als Gegengabe, den Engländern den Staat Jhansi und eine größere Summe Geldes. Die englische Regierung willfahrte der Bitte des Maharadschas, und der neue Herr von Gwalior ließ nach der Räumung die vermauerten Gemölde seiner Schatzkammer öffnen, über die 30 Jahre lang die englischen Schildwachen auf- und abpatrouilliert waren, ohne eine Abnung davon zu haben, daß unter ihren Füßen Schätze im Wert von 1200 Millionen Mark ruhten.

Vor wenigen Jahren wurde in der Nähe des Ortes Zahnstedi im Kreis Neuhäus eine große, eisenbeschlagene Kiste ausgegraben, deren Inhalt aus einer Menge altertümlicher Gold- und Silbergeräte bestand. Man vermutete, daß dieser Fund der Schatz des Seeräubers Alas Störtebeker sei, den man jahrhundertlang gesucht hatte, bis ihn endlich der Zufall an das Licht des Tages beförderte.

Die Hebung eines Schatzes, dessen Wert 100 Millionen Mark übersteigt, glückte vor wenigen Monaten den Beamten der Sowjetregierung. Dem Fürsten Jusupoff gehörend und aus Schmuckgegenständen, Perlenketten, losen Diamanten, goldenen Figuren (Schwäne und Fabeltiere) bestehend, wurde dieser nach langem Suchen in einem gemauerten Versteck im Palast des Fürsten in Moskau entdeckt und von der Regierung beschlagnahmt.

Der Wert der Reklame durch Zeitungs-
Anzeigen wird immer mehr **anerkannt**



8:4711. Tosca
Parfum · Seife · Puder · Lotion · Brillantine

Übereinstimmung aller Schönheitsmittel

Im Duft ist eine Forderung des guten Geschmacks. Frauen, die einen einheitlichen, zarten Wohlgeruch lieben, wählen „4711“ Tosca-Kleinodien.

Parfum: RM 4.—, RM 6.—, RM 11.—
Versuchflasche RM 2.—;
Lotion: RM 11.—; Puder: RM 3.50;
Seife: Stück RM 1.50, 3 Stück RM 4.50;
Brillantine: RM 4.—



Wilhelm Besier

Möbelvertrieb

Emser Str. 8 : Wiesbaden : Emser Str. 8

Schlafzimmer Eichen, von Mk. 450.— an

Speisezimmer Eichen, von Mk. 410.— an

Küchen von Mk. 190.— an

Polstermöbel in allen Größen und Preislagen.

Kein Laden. Teilzahlung. Kein Laden.



Kegel-Kugeln

in Pock- und Eisenholz

in allen Stärken stets vorrätig, sowie

Kegelspiele in Weißbuchenholz

Fritz Menges, Drechslermeister

Webergasse 34, Tel. 2622, Gegr. 1891.

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Damen- Herren-

Wäsche Smoking-, Zephir-

garantiert guten Sitz.

Michel, Bleichstraße 21

Sehr preiswerte
Strickwaren

gestrickte wollene
Kinder-Westen — Kinder-Pullover 6.75, 4.75, 3.50
Westen und Pullover 4.90
gestrickte
Jacken mit pelzartigen Besätzen 12.75
gestrickte
Englische Pullover für Damen u. Herren, in
großen Mengen nur 9.75

Schloss

K14

Stauend billiger Gelegenheitsposten

guter Pelzwaren



Pelzmäntel Stola, 18.—

echte Fuchsa, Schakale

Skunks, Iltis, 15.—

Graufuchsziege

Pelzbesätze, alle Farben

von Mk. 2.50 an p. Mtr.

Bei Einkauf ein Stück Seife

oder eine Puppe gratis.

Racinet, Paris

Filiale Wiesbaden

Am Römerort 4.

Deutscher Weinbrand

Eigene Abfüllung. Hervorragende Qualität.

1/2 Flasche Mk. 2.80 ohne Glas

1/2 Flasche Mk. 1.60 ohne Glas

Andere Marken in großer Auswahl preiswert.

Drogerie Brecher

Neugasse 14. Telephon 3564.

Kriminalität und Kriminalpolizei.

Von Ernst Engelbrecht (Berlin).

Gerade in letzter Zeit hat die deutsche Presse sich wiederholt mit der Tätigkeit der Kriminalpolizei befaßt. Vom Publikum werden wohl überall dauernd Beschwerden über hartes Anwachsen der Kapitalverbrechen, besonders der Einbrüche, und über mangelnde Sicherheit der Bevölkerung ein und verlangt energig einen erhöhten polizeilichen Schutz. Wenn es auch Tatsache ist, daß die Nachkriegszeit uns mit allem möglichen anderen Unangenehmen auch eine stark erhöhte Kriminalität gebracht hat, so ist doch zu berücksichtigen, daß dies nicht allein in Deutschland der Fall ist, sondern daß hierunter alle an dem Krieg beteiligten Länder zu leiden haben. Überall haben die Nachkriegsjahre eine dauernd steigende Kriminalität gezeigt, überall beweist die Kriminalstatistik, daß gerade die Gemeindefälle, wie Einbrüche, Raubüberfälle, Morde und dergleichen, eine starke Vermehrung erfahren haben. Dies ist zum großen Teil wohl auf die wirtschaftliche Not großer Teile des Volkes zurückzuführen, zum anderen Teil aber auch als direkte Folge der furchtbaren vier Kriegsjahre anzusehen. Es ist psychologisch absolut erklärlich, daß Menschen, welche die lange Kriegszeit hindurch töten und verwunden, umherziehen, sich nicht alle wieder ganz leicht in geordnete und geübte Verhältnisse einleben konnten. Hierzu kam dann noch die wohl in allen Ländern direkt auf den Krieg folgende Zeit einer allgemein wachsenden Unsicherheit, welche das Verbrechertum erheblich förderte und seinem Anwachsen und seiner weiteren Ausbreitung dienlich war.

Diesem stark vermehrten verbrecherischen Treiben mußte die Kriminalpolizei eine erhöhte Aufmerksamkeit und besonders energig Abwehrfähigkeit gegenüberstellen. Die Kriminalbeamten haben sich von vornherein mit großem Eifer dieser Aufgabe unterzogen. Das ist auch vom Publikum allgemein anerkannt worden. Wenn trotzdem Klagen über mangelnde Unterstützung durch die Kriminalpolizei eintreffen, so hatte dies wohl in den allermeisten Fällen allein in der Überlastung der Kriminalpolizei seinen Grund, die in ihrer alten zahlenmäßigen Stärke den stark erhöhten Anforderungen kaum gerecht werden konnte.

Die Tätigkeit der deutschen großstädtischen Kriminalpolizei, insbesondere der Berliner Kriminalpolizei, hat wohl immer und überall Anerkennung gefunden. Kein Beamter erfordert eine solche rastlose, unruhige, verantwortungsvolle und gefährliche Tätigkeit, wie der des Kriminalbeamten. Deshalb genügen auch für den Beruf des Kriminalisten nicht allein Fleiß, Pflichttreue und alle die guten Eigenschaften, die jeden anderen Beamten besonders auszeichnen würden. Der Kriminalist, der tüchtige Kriminalist, braucht für seinen Beruf vor allem viel Passion, Kom-

binationssgabe, persönlichen Mut, Verantwortungsgefühl und unbedingte Zuverlässigkeit.

Die Passion benötigt er, um erfolgreich arbeiten zu können, um tage- und nachtelang, oftmals ohne Ruhepause, Ermittlungen anzustellen, Beobachtungen vorzunehmen oder aber dem Verbrecher nachzugehen. Und welche Anstrengungen und Entbehrungen muß der Kriminalbeamte hierbei in den Kauf nehmen! Unregelmäßige und oft unzureichende Ernährung, außergewöhnliche körperliche und geistige Anstrengungen, und nur selten ist er Herr seiner Zeit. Bei den Ermittlungen darf er nicht loder lassen, jede Spur muß er weiter verfolgen, auch wenn die Arbeiten sich wochenlang hinziehen. Ist der Täter ermittelt und festgenommen, so muß er der Straftat überführt werden, und hierzu ist häufig eine besondere Kombinationssgabe erforderlich. Hier muß der Kriminalist gewohnt sein, scharf und logisch denken zu können. Er muß imstande sein, sich in die Psyche des Verbrechens hineinzudenken, den Täter richtig zu behandeln und aus dessen Vernehmung die richtigen Schlüsse zu ziehen. Wer das kann, hat als Kriminalist viel gewonnen.

Das dritte ist Mut, persönlicher Mut. Gerade der Kriminalbeamte kommt so oft in gefährliche Lagen und befindet sich nicht selten in direkter Lebensgefahr. Zunächst bei der Verfolgung und Festnahme der Verbrecher, die meist mit der Pistole oder einer anderen Waffe schnell zur Hand sind, um sich ihrer drohenden Festnahme zu entziehen. Dann auch bei der Aushebung von Verbrechernestern, bei Durchsuchungen und bei Streifen. So mancher Kriminalbeamte ist in den letzten Jahren hierbei ein Opfer seines Berufs geworden.

Zum persönlichen Mut gehört auch ein sicheres, ruhiges, aber zielbewusstes Auftreten dem Verbrecher gegenüber. Selbst die gewalttätigsten Verbrecher werden einem sicher auftretenden Kriminalbeamten gegenüber den nötigen Respekt haben. Der Verbrecher vermag im allgemeinen genau zu erkennen, wen er vor sich hat, und weiß den Beamten sofort richtig einzuschätzen. Auch der Verbrecher achtet den furchtlosen, schneidigen, aber gerechten Kriminalbeamten.

Die Tätigkeit des Kriminalbeamten erfordert vor allem immer eine besondere Verantwortung. Ihm sind kraft seiner Stellung Rechte und Pflichten übertragen, die auf die Rechte des Bürgers tief einwirken können. Die Befugnis, als Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft Durchsuchungen und Beschlagnahmen vorzunehmen sowie bei Sittvergehen und Festnahmen über die Freiheit des Bürgers vorläufig zu entscheiden, verlangt eine klare Überlegung und ein sicheres Verantwortungsgefühl.

Der Gefahr der Verführung ist der Kriminalbeamte besonders ausgesetzt, deshalb eignen sich auch nur besonders charakterfeste Männer für seinen Beruf; willensschwache Charaktere laufen dauernd Gefahr, der Verführung zu erliegen. Und die Verführung ist so groß. Nichts ist verwerflicher, nichts ist ehrloser, als feile Bestechlichkeit. Und wie

lockt die Verführung gerade dann, wenn Not die Familie des Beamten bedroht, und wenn das Gehalt zu ihrer Existenz nicht ausreichen will!

Die Beamten sind die Säulen des Staatsgebäudes, wenn sie moralisch werden, droht auch dem Staat der Zusammenbruch. Gewiß, der Staat verlangt äußerste Einschränkung seiner Ausgaben. Jeder deutsche Beamte wird dies einsehen und weiß, daß nur äußerste Sparsamkeit zur allmählichen Gesundung des Staats führen kann. Der Beamte muß aber so gestellt sein, daß ihm bei sparsamer Wirtschaft ein schuldenfreies Auskommen möglich ist. Dann wird dem Staat ein brauchbares und unbedingt zuverlässiges Beamtentum zur Verfügung stehen.

Bermischtes.

* **Refordreise für alte Kupferstücke.** Bei der Versteigerung von Dubletten der Sammlung Friedrich Augusts II. von Sachsen bei C. G. Boerner in Leipzig wurden besonders für die Inkunabeln des Kupferstichs aus dem 15. Jahrhundert Preise erzielt, wie sie bisher im Handel selten vorgekommen sind. So brachten die berühmten Blätter des Meisters C. S. Preise von 13 000, 15 000 und 16 000 M. 11 000 M. brachte ein Blatt des Meisters H. 10 000 M. die Versteigerung Christi des Meisters H. 10 000 M. Auch die Radierungen Rembrandts wurden hoch bewertet. Die höchsten Preise erzielte hier das Porträt des Clement de Bonage mit 15 600 Mark und die Landschaft mit den drei Bäumen mit 13 900 M.

* **Meeresstiefen.** Kürzlich wurde gemeldet, daß das japanische Vermessungsschiff „Manshu Maru“ zwischen Japan und den Bonin-Inseln mit 9448 Meter die tiefste Stelle des Pazifischen Ozeans und damit die größte Meeresstiefe überhaupt gemessen habe. Dazu muß festgestellt werden, daß schon im Jahre 1912 das deutsche Vermessungsschiff „Planet“ eine Tiefe von 9788 Meter erloset hat. Der Kommandant des „Planet“ karteierte damals auf seiner Reise von der Südsee nach Hongkong von Celebes aus: „Voteten 40 Seemeilen östlich Nordmindanao (Philippinen) einwandfrei 9788 Meter mit Grundprobe und Bodentemperatur.“ Dieses sogenannte „Planet-Tief“ stellt die Höchstleistung der Tiefseelotungen überhaupt dar. Bis dahin hatte das von dem amerikanischen Vermessungsschiff „Nero“ im Jahre 1899 gelotete „Nero-Tief“ als tiefste bekannte Meeresstiefe gegolten. Es lag südlich der Marianen-Insel Guam und stellt mit den genannten beiden anderen Tiefs die Grundzüge jenes wichtigen pazifischen „Tiefengrabens“ fest, dessen Bildung und anscheinende Weiterentwicklung zweifellos von eminenter Bedeutung für die Erkenntnis der geologischen Vorgänge bei der Bildung des Nordrandes des Pacific sein kann und sicher in unmittelbarer Beziehung zu den furchtbaren Erdbebenkatastrophen steht, von denen gerade jener Teil der Erde so häufig heimgesucht wird.



CREME MOUSON

Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut in wenigen Stunden, schafft einen gleichmäßig schönen, zarten Teint und bewirkt dadurch jugendliches Aussehen.

Der gleichzeitige Gebrauch der milden, selbst empfindlichster Haut zuträglichen Creme Mouson-Seife ergänzt die Creme Mouson-Hautpflege in der günstigsten Weise.

CREME MOUSON-SEIFE

Zentralheizungen

Narag-, Classic-

Warmwasserheizungen für Wohnhäuser, Villen, Geschäftshäuser, Etagen pp.

Lieferung und Montage von Wasser- und Dampfkesseln neuester Konstruktion.

Prompte Bedienung bei billigster Berechnung. Erstklassige Referenzen :: Ingenieurbesuch. Kostenvoranschläge unverbindlich u. spesenfrei.

F. Dofflein Installationswerk

Friedrichstraße 53

Telephon 5678 und 5679.

1973

Spezial-Reparatur

für Magneten, Lichtmaschinen, Anlasser und Akkumulatoren sämtlicher Systeme sowie Neulieferung u. Einbau derselben.

Liebold & Leinfelder, Bleichstr. 16.

Wollene und wasserdichte

Pferdedecken Wagenlaternen

Große Auswahl! Billigste Preise!

empfiehlt

Harry Süßenguth

Ecke Bleich- und Sellmundstraße.

Seit 1896.

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ oder „Tipp“, die heitere Post, gratis!

1/2 Mk 50^h



MARGARINE

Rama

butterfein

Was zu Ersparung und Genuss heut jede Hausfrau haben muss: Rama-butterfein

Konkurs-Ausverkauf!

Das zur Konkursmasse der Firma H. Klaus

Wielandstr. 2 gehörende Schuhwarenlager wird einem Ausverkauf unterstellt.

Elegante Herrenstiefel.

Damen-Lackspangen-Schuhe. Arbeiterstiefel, Gamaschen, Kamelhaarschuhe etc.

werden in Einzelpaaren billigst verkauft.

F357

Konkursverwalter.

F177

PHOTOGRAPHIE
Portrait Postkarten
3 verschiedene Aufnahmen
E.H. HIES 4.90
 Taunusstr. 41
 Jeden Sonntag geöffnet von 10—1 Uhr.

Kneipp-Verein

Wiesbaden. E. V.

Mittwoch, den 24. November, abends 8 Uhr, im Vortragssaal des neuen Museums, Kaiserstraße:

Vortrag

des Herrn **Dr. med. Jacobi**, Wiesbaden.

Thema: „Arterienverkalkung und deren Behandlung“, mit Demonstration von Lichtbildern. F 286

Eintritt: Mitglieder 50 Pf., Nichtmitglieder 1 Mk.

Gamaschen
 für Damen und Herren
 in allen Größen und Farben
 von 4.95 an
Neustadt
 Langgasse 35

Hausuhren
 nur erste Marken-Fabrikate
 außergewöhnlich billig.
 Gekaufte Stücke werden bis Weihnachten zurückgestellt.
 Fragen Sie zwanglos nach meinen Preisen.
Chr. Nöll
 Langgasse 16.

Bis Weihnachten
 kann noch manches körp.
Leiden oder seelische Not
 behoben od. gebessert werd.
 durch **Coués Hellmethode** (Autosuggestion)
 Tägl. Kurse u. Sprechstunden v. 9—12 u. 3—6 Uhr.
 Dienstag- und Donnerstag-Abendkurse 7½ Uhr.
 Insitut f. Geist- u. Körperpflege
 Kaiser-Friedrich-Ring 19 p.

Erstes und größtes Bestattungs-Institut für
Erd- und Feuerbestattungen
 Inh. **Adolf Limbarth**
 Grabweggasse 8 Tel. 7265 Maurergasse 15
 Ausführungen und Erledigungen aller
 Formalitäten zu billigsten Preisen.
 Überführungen mit eigenem Leichen-Transport-
 Auto von und nach auswärts.
 Lieferant und Geschäftsstelle
 des Deutschen Begräbnis-Vereins „Eos“.
 Lieferant des Volkswohl-Bundes und des
 Volks-Feuerbestattungs-Vereins.

Trauer-Drucksachen
 Traueranzeigen in Brief-
 und Kartenform, Besuchs-
 und Dankesgütern mit
 Trauerband, Namens- und
 Grabsteine, Gedenkblätter,
 Kranzschleifendrucke
Schellenberg'sche
 Hofbuchdruckerei
 Wiesbadener Tagblatt
Großesamt Wiesbaden
 Sterbefälle.
 Am 20. Nov.: Witwe
 Katharine Böker, geb.
 Schmidt, 64 J. 21. Priv.
 Anna Bohn, 89 J. Kind
 Karl Deins Meyer, 4 W.

Aperte Strickweider!!
Woll - Pelzbesatz
 in allen Farben.
**Wiesb. Strick-
 Moden - Atelier**
 Langgasse 4, Hof.
 Durchg. offen - Maß. Preisen.

Badhaus
„Zwei Böde“
 Söfnerstraße 12.
Badezellen
 mit Chaiselounges
 Vorhall. geheizt zur Kur
 für Einheimische. 1901

Ischias
 Gicht, Neuralgien,
 Migräne, Schlaflosig-
 keit, Neurasthenie usw.
 Elektromagnetische
 Spezialbehandlung nach
 Dr. Müller-Zürich
Salus-Institut
 Lulsenstraße 4. Part.
 Ärztliche Sprechstunden
 täglich außer Sonntag v.
 11—12½ Uhr. Tel. 7203.

**Gesunde Kinder,
 Kräftige Mütter,
 Frohe Arbeitsmenschen**
 durch **Stollbier**, das Vollkraftbier.

Erhältlich bei:

- Appel, Georg**, Hermannstraße 18 — Telefon 2417;
Bierkönig, Loreleiring 11 — Telefon 7385;
Bormann, Adam, Oranienstraße 33;
Dillenberger, Karl, Blücherstraße 28 — Telefon 2697;
Giehl, Michael, Herrmannstraße 3 — Telefon 6553;
Harbach, Heinrich, Kleiststraße 4;
Helm, Franz, Oranienstraße 44;
Keller, Hermann, Nerostraße 20 — Telefon 3407;
Kessler, Philipp, Yorkstraße 12;
Knorr, Gottlieb, Bülowstraße 11;
Manthel, Philipp, Göbenstraße 33 — Telefon 8708;
May, Albert, Blücherstraße 9;
Schaefer, Heinrich, Zimmermannstraße 1 — Telefon 2838;
Schmidt, Friedr., Niederwaldstraße 4;
Schupp, Christian, Luxemburgstraße 2 — Telefon 8303;
Selzer, Bruno, Blücherstraße 29;
Seipel, Heinrich, Karlstraße 30;
Stein, Johann, Lothringers Straße 32;
Stiehl, Franz, Bülowstraße 9;
Wohlherr, Franz, Zimmermannstraße 6 — Telefon 3113.

Staubsauger
„Bambor“ A. G. G.
 Fabrikat neu, für 15 M.
 Anzahl u. 11 Monats-
 raten à 10 M. zu verl.
 Nagel u. Beder.
 Neugasse 1.
+ Keuchhusten +
 Asthma, Verschleimung und Katarrhe der Luftwege.
 Spezi. Behandlung seit über 25 Jahren anerkannt
 sehr bewährt, überraschend schnell. best. Heilerfolg.
O. Schlamp, Apoth. Kais.-Friedr.-Ring 17. T. 2075

Die Kunst, Freude zu machen,

ist leicht, wenn man sie überlegt und planvoll ausübt. In letzter Minute hastig zusammengeholte Gaben verfehlen meist ihren Zweck, nämlich den Empfänger zu erfreuen und ihm einen Dienst zu leisten. Beginnen Sie mit dem Einkauf Ihrer Weihnachtsgeschenke jetzt, Sie finden große Auswahl, gute Bedienung und Zeit zum Wählen.

Mein Lager erwartet Sie!

Strumpfhaus Schirg

Webergasse 1

Mantelstoffe

für Herren- und Damen-Mäntel,
 130—140 cm. breit, englisch ge-
 mustert und einfarbig, in guten
 Qualitäten

Mtr.
 6.80
 4.80

Guttmann

WIESBADEN
 MÜNCHEN • NÜRNBERG • AUGSBURG • WÜRZBURG • FRANKFURT • KÖLN • DUISBURG

K90

Präparierte Katzenfelle
 Hervorragendes Mittel
 bei Gicht, Rheumatis-
 mus in allen Größen von Mk. 2.50 an.
Drogerie Roedler, Langgasse 23

Elegante Hochzeits-Auto

und Auto für alle Stadt- und Fernfahrten
 empfiehlt zu realen Preisen

Autobetrieb **Heuser**, Drudenstr. 6
 Telefon 4050.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glück-
 wünsche anlässlich unserer Vermählung sagen
 wir auf diesem Wege unsern allerherzlichsten
 Dank.

Reinhold Hirche u. Frau,
 Paula, geb. Gibson.

Dankagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise
 herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden
 unseres lieben unvergesslichen Entschlafenen

Heinrich Schäfer

sowie für die vielen schönen Blumen- und
 Kränzspenden sagen

herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster
 Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden
 unseres lieben unvergesslichen Entschlafenen

Herrn Wilhelm Belz

Sprechen wir allen Verwandten, Freunden
 und Bekannten unseren herzlichsten Dank
 aus. Ganz besonders danken wir Herrn
 Warrner Beder für die trostreichen Worte
 und dem Krieger-Verein Neben für die
 erwiesene Ehrung, sowie Blumenpenden.

Frau Anna Stein, geb. Belz
 Wilh. Belz.

Sonnenberg, Trier, den 23. Nov. 1928.

Neues aus aller Welt.

Tod durch kindlichen Reichtum. Am Samstagabend gegen 5 1/2 Uhr lief auf dem Ubierring in Köln ein siebenjähriger Knabe dicht neben einem Straßenbahnzug der. Plötzlich kam der Knabe zu Fall und geriet unter den zweiten Anhängewagen des Zuges, ohne daß die Schaffner etwas von dem Vorfall merkten. Der Knabe erlag am Sonntag seinen schweren Verletzungen.

Erschossener Schmuggler. Aus Aachen wird uns berichtet: In der Nacht zum Sonntag früh 4 1/2 Uhr gelang es den Zollbeamten, ein mit Schmuggelware schwer beladenes Auto in der Nähe von Koblenz zu stellen. Da das Auto auf die von den Beamten gegebenen Haltepfiffe nicht hielt, waren die Beamten gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Hierbei wurde der Führer des Autos, der 32jährige Kaufmann Heinrich Blum aus Rothberg, so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Die Reichsbahnhauptkasse Dortmund um 48.000 M. betrogen. Die Reichsbahnhauptkasse in Dortmund ist einem dreifachen Betrug zum Opfer gefallen. Am Samstagvormittag erschien ein Mann, der Papiere vorlegte, auf Grund deren er eine Entschädigungssumme in Höhe von 48.000 M. von der Reichsbahn zu beanspruchen hätte. Nachdem das Geld ausgezahlt war, entdeckte man, daß die Papiere gefälscht waren. Der Polizei gelang es, den Schwindler zu verhaften, der über den Verbleib des Geldes bisher jede Auskunft verweigerte.

Kälte im Schwarzwald. Aus Freiburg wird gemeldet: Im Schwarzwald ist ein plötzlicher Kälteeinbruch erfolgt. In den Berglagen herrscht anhaltender Schneefall. Auf dem Feldberg war die Tagestemperatur minus 2 Grad. Die Schneehöhe beträgt dort 7 Zentimeter.

Die Tophuserkrankungen in Hannover. Aus Hannover wird uns berichtet: Die Zahl der in den Krankenhäusern befindlichen Kranken beträgt nur noch 452. Seit dem 8. d. M. wurden ins Krankenhaus übergeführt 46, aus den Krankenhäusern entlassen 401. Gestorben sind 12. Die Gesamtsahl der Toten beträgt 267 einschließlich der in den Privathäusern gestorbenen Kranken. Bei der staatlichen Medizinalbehörde sind bis zum 20. d. M. im ganzen 32 Krankheitsfälle neu gemeldet, davon ist der größte Teil in dem Zustand in den Krankenhäusern enthalten.

Ein 16jähriger Fassadenteiler. Das Überfallkommando Karlsruh bei Berlin nahm in der Nacht zum Montag zwei Männer fest, die die Fassade einer Villa emporgekllettert waren. Der eine war der 26 Jahre alte Heinrich Doeber, der andere nannte sich Walter Rhode und hatte auch Papiere

auf diesen Namen bei sich. Die Kriminalpolizei entlarvte ihn jedoch als den 16jährigen, vielfach vorbestraften Hubert Timm, dem nicht weniger als 15 Fassadenteilerien und drei Wohnungseinbrüche zur Last fallen.

Unterschlagung beim Wohnungsamt in Frankfurt a. O. Der Leiter des Wohnungsamtes in Frankfurt a. O., Stadtkretär Foltz, wurde wegen Unterschlagung von Baukostenzuschüssen verhaftet. Ein Verfahren gegen ihn ist bei der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden.

Die Sanierung der Stadt Glashütte. Für die finanzielle Sanierung der Stadt Glashütte war seinerzeit ein Staatskommissar bestellt worden, dem es nunmehr nach vielen Schwierigkeiten gelungen ist, die Gläubiger der Stadt Glashütte für ein Moratorium bis Ende März 1928 bereit zu stellen, daß die Stadtgemeinde bis dahin auf ihre Schuldenverbindlichkeiten weder Zinsen noch Tilgungsraten zu zahlen hat. Nach einer Pressemitteilung der Kreisbauernschaft Dresden ist die Finanzwirtschaft der Stadt Glashütte einer verstärkten Staatsaufsicht und der Aufsicht eines von dem eingeleiteten Gläubigerausschuß bestellten Treuhänders unterstellt worden. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß mit der Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage auch die Stadt Glashütte ihren Verpflichtungen allmählich wird nachkommen können.

Wieder eine Spritschiebung. Von der Zollfahndungsstelle in Altona wurde eine große Spritschiebung aufgedeckt. Der Haupttäter, ein Drogist, ist verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Schieber hatten Branntwein durch Zusatz von Deckstoffen entgallt und Ausfuhrprits ins Ausland verschoben. Dem Reiche sind Abgaben in Höhe von einer halben Million entzogen worden.

Geflüchteter Mörder. Der Stadtverordnete Dietrich in Altona, der im vorigen Jahre seinen Schwager, den Kaufmann Volkrath in Böhren, erschossen hat und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ist geflüchtet.

Schwere Stürme an der englischen Küste und auf dem Atlantischen Ozean. Aus London wird uns berichtet: Großbritannien ist am Samstag und Sonntag von schweren Stürmen heimgesucht worden. An verschiedenen Stellen der Küste sind kleinere Fahrzeuge gestrandet, deren Mannschaft gerettet werden konnte. Ein französischer Schoner wurde in der Nordsee von der Mannschaft verlassen. Ein englischer Dampfer übernahm die Bemannung. Im Kanal hat eine französische Ketsch Schiffbruch erlitten. Ihre Mannschaft wurde von einem englischen Rettungsboot abgeholt. Auf dem Atlantischen Ozean ist der Dampfer „Albion“ (3500 Tonnen) in Seenot geraten. Mehrere Schiffe eilten zur Hilfe.

Der Dampfer „Albion“ ist schwer beschädigt und der Schiffsraum überflutet.

*** Die Turmuhr als Gullotine.** Wie eine spanische Filmpresse liest sich ein Erlebnis, das ein bekannter Mailänder Uhrmacher namens Marnaro bei einer Reparatur an der Turmuhr des Mailänder Doms aufzuweisen hatte. Das Ziffernblatt der Uhr, dessen Größe man unten vom Platz wohl kaum entsprechend richtig einschätzen kann, das tatsächlich eine Höhe von 8 1/2 Meter besitzt, befindet sich in einer kleinen Öffnung, durch welche man auf den Platz hinuntersehen kann. Marnaro hatte den Gang des Werkes abgestellt und den Hebel, durch welchen der Fortgang der Zeiger gehemmt wird, befestigt. Er machte eine kurze Erholungspause während seiner Arbeit und benutzte diese, um durch die Öffnung hinunter auf die Menge zu blicken, welche sich in einer Tiefe von vielleicht 60 Meter in der hellen Sonnenwärme über den Platz bewegte. Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Mechaniker nicht, daß knapp neben der Öffnung der große Zeiger der Uhr sich befand. Während er den Kopf noch hinausgestreckt hatte, vernahm er plötzlich hinter sich ein klappendes Geräusch; der Hebel, den er befestigt hatte, war frei geworden. Das Räderwerk wirbelte und schnurrte, die Uhr setzte sich in Bewegung. Schnell wollte Marnaro seinen Kopf zurückziehen, um das Werk wieder in Ordnung zu bringen, da bemerkte er zu seinem namenlosen Schrecken, daß der Zeiger der Uhr seinen Kopf festgeklammert hatte. Er konnte nicht mehr zurück. Ein wahnsinniges Entsetzen umfakte ihn und im selben Augenblick erkannte er, welches grauenvolle Schicksal ihm drohte. Wenn nicht schnelle Rettung nahte, so würde er bei lebendigem Leibe von dem Zeiger der Uhr geköpft werden. Was sollte er tun? Er begann in seiner Todesangst aus voller Lunge zu brüllen, so viel er konnte, aber kein Mensch unten auf dem Platz vernahm sein Hilfergeschrei, denn die Höhe, in der er sich befand, war zu groß. Angesichts vieler hundert Personen war er hilflos verlassenen, ohne Rettung dem Tode preisgegeben. Ein halbes Sekundens verliefen, eine halbe Minute war vorüber — sie dünkte dem Bedauernswerten wie eine Ewigkeit. Immer näher rückte der Zeiger. Wenn nur noch wenige Minuten vergingen, war jede Hilfe zu spät. Wieder schrie er und wieder verhallte seine Stimme ungehört. Eine Ohnmacht wollte schon seine Sinne umfassen, da — bevor sein Bewußtsein schwindet, vernahm er hinter sich Schritte. Zufällig waren Leute heraufgekommen, die die entsetzliche Situation übersehen und durch Abstellen des Hebels den Uhrwerk im selben Augenblick zum Stillstand brachten. Marnaro als lebendig, aber noch unverletzt, wurde der Mechaniker nach Hause gebracht.

Hosenträger

Sehr starke kräftige Hosenträger, auch extra lange, sowie Garnituren liefert zu billigen Preisen. 1922 Kirchgasse 50. Fritz Strensch Kirchgasse 50.

SPEZIAL PELZ-WAREN
Etagegeschäft
Stavenhagen
Kirchgasse 51
1. Stock

Sie kaufen nur vorteilhaft beim Fachmann!
Anfertigung nach Maß
Billige Preise
Besätze aller Art

Umsonst

eine hübsche Puppenwagen-Steppdecke beim Einkauf

eines **Puppenwagens** v. 25 Mk. an

Korbmöbel-Spez.-Haus bei Fa. **Heerlein, 16 Goldgasse 16.**

Auto-Verdeckstoffe

Größtes und bestsortiertes Lager

Gummistoffe für Verdecke
Segeltuche aller Art
Kunstleder-Jägerleinen,
Zeltbahn- u. Markisenstoffe

Größte Auswahl Billigste Preise empfiehlt

Harry Süssenguth

Telephon 6093

Gegründet 1893

Ecke Bleich- und Hellmundstr.

Kennen Sie

„Halpaus Mocca“?



Unsere „Halpaus Mocca“ muß überall zu haben sein, wo man gute und wohlfeile Cigaretten verkauft. Wir haben diesen Ehrgeiz, weil wir wissen, daß unsere Erzeugnisse nicht nur besonders gut, sondern auch besonders preiswert sind.

Es ist unseren Bemühungen bis jetzt gelungen, in unserer „Halpaus Rarität Nr. 200“ eine Cigarette zu liefern, von der man ohne Uebertreibung sagen kann, daß sie die beste 4-Pfg.-Cigarette Deutschlands ist.

Dasselbe wollen wir auch in der 5-Pfg.-Preislage erreichen. Jeder Raucher soll auf Grund eigenen Urteils dahin kommen, daß er anerkennt:

„Halpaus Mocca“ ist tatsächlich besonders gut und besonders preiswert.

Haben Sie unsere „Halpaus Mocca“ schon geraucht?

HALPAUS-CIGARETTEN-FABRIK G. M. B. H., KÖLN U. BRESLAU.

Zu haben in den hiesigen einschlägigen Geschäften.